Wohlgeborne und hochgelehrte,
hochzuverehrende Herren,
hochgeneigte Gönner!

Bei Einsendung meines Testaments zur Kenntniß gebe ich Ihnen, daß der sel. Herr Senator Bräuer sich bewogen gefunden, testamentlich einen Fonds zu bestimmen, und zwar wohllöbl. Rechneigischer Stiftung zur Administration zu übertragen, zum besondern Zweck:

„Um aus dessen alsdann Fonds Ertrag, einer „angemessenen Anzahl bejahrter, aus Mangel „eigenen Vermögen und Verdienstes einer „Versorgung bedürftiger, und in andern „Rücksichten sich hierzu qualificirender Männer, „ein solches Beneficium ad Dies Vitæ, in „wohlgedachter Stiftungshäuser zu verschaffen, „und daß es also dann an dem sey, daß, von „Seiten einer löbl. Administration, diese „testamentliche Verfügung in Vollzug zu „bringen, der vorerwähnte Vorfall genommen „werde. –

Nach einem, meinem Gott gefälligen gewesenen Verlangen, und Erwägung meiner äußern Umstände, ist es nun der Fall seit vollen 12. Jahren, daß ich mich, – bey sonsten mir noch verliehener Gesundheit, Lebensthätigkeit, und längstgeprobten Geschäftsfähigkeit, in der That außer allem Verdienst,

nicht

nicht allein anfänglich versetzt mich befunden; –
sondern auch dein noch so angelegentlichster und sorg-
gesetztes Gesuch, einer andrweiten Anstellung in
meinem vormaligen Handlungshaus, noch auf-
die Empfehlung um eine oder die andre Officianten-
Stelle bey dasigem sonstobl. Publico, gelingen wollen;
und somit dieser Zusammenfluss von Umständen, zu
meiner Beugung, die Verhältnisse von Umständen
über mich gebietet hat, die das Requisitum einer
nicht unbilligen Anstands an das Eingangs-
meiner Versorgungs-Institut, in sich schließen-
sein zumalen zeitlich meinen Lebensjahren, denn
75. im jüngstverflossenen December mit Gott-
barmherz zurückgelegt worden, mit in Betracht-
gezogen worden; die mir auch wahrscheinlich bis so
den Weg zu Dienst- und Verdienst-Anstellungen
allerdings verschlossen haben mögen, und für die
weitere Zukunft zu meinem Leidwesen mir-
nur noch viel mehr desselben im Wege stehen werden
sein gleich die erforderliche Activität hinzu, auch
gegenwärtig hinzu noch einmerklich abnehmen.

Zu Bestätigung alles dessen, was mein gegen-
wärtiger Vortrag enthält, weise ich, von unserem
meinen väterlichen sonstigen Gönner u: Freunden
und Beylage Litt: A., vorzüglich diesen;
und mein an dieselben hiemit gehorsamster ehr-
erbietiger Ersuch: „Ihm geneigten Zuschrift und
„Zusendung einer solchen Versorgungs-Stelle-
„nach den stattmöglichen Grundsätzen des Ihrem
„Institutes, –
ohnzweifel baldigst entgegen: so sein mir-
der

Hochlöbliche Administration!

Glücklich ist derjenige Landmann und derjenige Bürger zu preisen, der seine Anstalten zu dem besten der bedrängten Menschheit ergreifen kann: noch glücklicher ist aber selbsten derjenige verehrens, der einer so wohlthätigen Absicht seine Arme anbieten darf! – ! – !

Zu dieser nun sind sie mir in allem betracht so bedauernswürdigen Menschen Klasse gehören auf

ich! Indessen wir also endlich unsere verstorbene Hoch-
löblichen Stiftungs Administration gehörend
ganz gehorsamst verbleiben zu dürfen.

Meine verehl. Aeltern sind übrigens allgemein bekannt als
Hoch und Wohlthätig eine Beschreibung nöthig wäre

Ich meinem 17ten Jahre war ich schon ein Aeltester Meis-
ter Glück für mich, daß ich damals in die Hände meines
ehemaligen Curators nemlich Herr Hr. Rudolphi und
nachher Herr Senator Ringenheim fiel, durch dessen
gutes Lehren ich vorzüglich den Trost und genießen
im Stande war.

Ich meinem 21ten Jahre starb ich aber und meine Ak-
demische Laufbahn geendigt allein und angstvoll ich
weg den Verlust meiner Aeltern und den meinen Zu-
stand!!!!

Einige Jahre drauf ich mich und in meine alte Heimath
Ob Grünstadt und daselbsten meine praktische Kunst,
wieder zu ausüben, allein da ich denselben Ort

nicht mehr zu meinem Zwecke tauglich schien, so begab ich mich im Jahr 1790 wieder nach meine Vaterstadt zurück mit der ernstlichen Absicht mich daselbst eine solide Art daselbsten zu etabliren.

Es will mir nicht scheinen, daß meine Verwandten, obgleich dieselben jederzeit sich meiner treulich besorgt waren, mir gänzlichen Beifall beimessen, daß dieselbe ihre wenigen Vermögen an sich würklich anzugreifen aber an Verschwendern verlohren hierdurch kann ich mich zwar, so daß aber wegen dem Verfall erlittenen Kummer, die mißlungene Familien Verhältnisse, ist mir eine inconsolable Nervenartige Krankheit verblieben.

Mangel an Nahrung nöthigte mich mich bey meinen dürftigen Umständen, und meinen so schwachen Vermögen Frankfurt zu verlassen. Ich begab mich nach Heidelberg, woselbsten der Herr Hofrath Dr. Mitterm mein Arzt wurde, und noch Arzt. Derselbe kurirte

zwar meine Krankheit und Schmerzen vermehrt, allein meine Nerven Schwäche samt der damit verbundenen Wind Kolik zu heben, eine Folge meiner Kummerlichkeit!

Meine geringsten Kräfte sind nun unterlegen diesen Brief geendet, ich aber der ich dem Grabe mit schnellen Schritten zueile, bedaure, insbesonders da ich wieder zu dem Stande meiner zu neuen mit vielen Verdrießlichkeiten verknüpften Amts Pflichten tüchtig bin, mich einiger Ruhe! — —

Ich wollte nächster an meinen Amtlichen Verrichtungen vor gewissen Personen, indessen bey allen vorfallenden Umständen, mittels ich dennoch gegen Gott vor denselben! — —

Vermehrtes Geld ist zwar und auf alle Fälle süsse und gut, allein es hat diese besondere Eigenschaft, daß ich deßelben und mit dem Ableben von diesen Personen entbehren kann! — —

Vermöge Contract mein sämmtliches Vermögen hiemit an den
Hochlöblichen Stifft unter nachstehenden Bedingungen
zu übergeben entschlossen.

1/. Bey meinem dermahligen mein sämmtliches Vermögen dem
Stifft ein, und bin bei Einbringung der Reise der
Advocat in meiner eigenen Reise – in so ferne ich
diesen Geschäfft, ist allenfalls ein Abschreiben, der
vorsteyer Person Hülfe benöthig haben sollte, so
muß mir solche die Hochlöbliche Stiftungs-
Administration unterstützen.

2/. Sobald einmal mein Vermögen Status in dem
Raimen sind wir verbunden eine gemeinschaftliche Session
von der Hochlöblichen Administration Zeitlebens
anzunehmen, indessen aber bis ich einen Schluß ganz
bewerkstelliget habe, so muß mir von dem Stifft
mit dem Dienstbotten unterstützet. Da nun aber
3/ die mit dem Stifft mir zu verfassende Session

- 3 nüst zu meinem jetzigen Leben Autorselbe
3 Zeichnung bis Tagen wird, als wahrlich ist, wie es komme
3 bis mir den Geschäfte abzuthun, wegen Abel.
3 stalt der Abend Mittelzeit Trennung, und arbei.
3 te Tagesleben bis meiner Abwesenheit mich Christen.
3 Pflichten aber angelegen ist mich gleichfalls mit
3 Sorgen, Dass mir an der Hochlöblichen Rentkammer
3 Administrature und Verwaltung gutes Ver.
3 sehen einiger Abgang zu Schaden komme.
4. Wenn ich einmal gesundheitlich krank, so komme ich
3 bis zu meiner Wiederherstellung in Dem Hospital
3 eben so wie alle Tage, Dass ich morgen mit
3 zum Krankheiten Umstanden, mit den gesetzigen
3 Arzney Mitteln von Herrn Hofrath Dr. Müller
3 Dasselbe unentgeldlich versehen werde. Morgen
3 Visit Post
5. meine Abend Tage so verrichte ich in dem

Nichte schuldig zu sterben, als derselbe sich selbst Morgen
wurde, der sich bis dieses Zeitpunkte, dessen gebraucht
wurde. derselbe aber und wenn mich der liebe Gott
mich durch Menschen Hülfe sterben wollte, suchte.
suchte ich
6. Dem Nichte insbesondere die bereits angegebene
Freundin und mich meine zukünftige Stiefmutter, zu
besuchen und wenn es mir möglich, endlich mich
und Dörfli in Besitz Arme gemachen, und die Ar-
men sich meine Testat geben sollten will.
Dann.

„Mein Vater und Mutter haben mich verlassen,
„aber der Herr nimt mich auf„

Psalm 27.

Bei diesen einen zweck sich mich, als zu dem besten der
Armen abzumachenden Gesinnung an, versehe ich mich
so mehr von einer hochlöblichen Stiftungs Admi-

nistration meine ganz gehorsamste Bitte wörtl
zu setzen. Daher ich gnädigst gnädigster Resolution
entgegen sehe, und pflichtschuldigst mit der ehrerbietigsten
Hochachtung zu beharren die Ehre habe.

Einer Hochlöblichen Nassauischen
Administration
N:6.

63.

Idstein d 4ten Febr
1796.

gehorsamster
Siegfried jun

Einverstanden Negative d 16ten Febr 1796.
Ctg protocoll: de 11ten ejusdem.

Auf geschehenes Ansuchen des hiesigen Bürgers und Handelsmanns, Herren Johann Jacob Feldbeck, bezeugen wir, die seit unseren Jahren zu seiner Verpflegung nebst seinem selbsthätig mitgestiftet haben, daß derselbe, ungeachtet aller, damit unter der normaligen Vormundschaft angefangenen und bis jetzt erhaltenen und redlich fortgesetzten Versuche, eine Dienststellung zu erhalten, und somit sein Brod sich selbst zu verdienen, diesen Zweck gleichwohl nicht habe erreichen können. Da diesem seinem Gesuch nachgesehen, daß sein hohes Alter am meisten im Wege gestanden, so bezeugen wir unsere gehorsamste Bitte mit der heutigen, daß Eine Löbliche Dr. Frankenbergische Stiftungs Administration ihm die gebetene Aufnahme unter die Zahl der, durch die wohlthätige Stiftung des verst. Herrn Senators Brenner zu verpflegenden, armen und bejahrten Männer gnädigst angedeihen lassen wolle.

Wir zweifeln um so weniger an einer genügenden Willfahrung, da einerseits das bereits zurückgelegte 75te Lebensjahr des Herrn Feldbeck stark für das Dringende dieser wohlthätigen Versorgung spricht, andererseits aber auch derselbe

sich bekanntlich zu jeder Zeit durch ausgezeichnete und
wohlgesittete Lebenswandel so verwiesen und
legitimirt hat, dass man ihn der gebetenen
Wohlthat wenigstens gewiss nicht unwürdig fin-
den wird. Frankfurt d. 26. Jan. 1813.

Dr Leonhardis

Bernhard Jacob Essen.

Friedr. Anselm Reinhardt

Joh. Christian Wild

Johann Friedrich Lingner

C. G. Senguerd à Utr.

F. Baltzenthal.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Grägl: Litt: A.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Hochlöbliche Administration!

Ich habe die in Zirkel gegebene Vorstellung des Herrn Hospitalmeisters gelesen, und bitte, meine Meinung, die ich bey gegenwärtiger üblen Witterung als Rechnungsführer, schuldig bin, gefälligst anzunehmen. Unter diesen wenn Herr Hospitalmeister gegen die vorgeschlagene Veränderung sein Logis angeschlagen, und mir, unser die angegebenen Zimmer parterre, die angestellt sein sollen, und von diesen Herren Coadministratoren auch, diese Sache genauer untersucht werden könnten, besonders der Grund Rücksicht zu nehmen, warum die Verpflegung der Kost geschehen wird, und ich wünschte mir, wo Orte, wo die gute und Einrichtung und Abstieg, Hochlöbliche Administration dem Hausmeister angewiesen Raum zu geben, auf andern Seiten

Weiss

Mir seien die Abschlüsse ganz darüber gegangen, und als wenn wir eigener Schuld und unabwendbaren Zwängen der Schicksale, in die jetzige Lage gerathen wären. Dabey sollen wir insofern Gut eigensinnig und halsstarrig seyn.

Man spricht die Lage der jetzigen Sachen, licentiös und sagt uns, es sey Einfalt der alt Zeit beizumessen. Diesem Manifest die neue Mode von und ungläubig gemacht, die jetzt uns nur Spitzbuben haben können, denen sie nur gewandt genug seyn lassen um bey dem wechselnden Kopf, putz der Damen sich in alle Neuerung zu schicken, und der darüber bey dem schönen Geschlecht, Ersatz für den großen Verlust finden, den sie bey den Männern erleiden.

Die beste Klasse Gedichte zu machen, ist dasjenige bey Gerber nicht Verdrießlichkeit, von denen schlechtgesinnten Personen die erlosenen Spitzbuben die Musen zu setzen, und sich darüber zu ärgern, und die Geschichte Zeit zu todten.

Ausserdem ist Gerber ein Mann dessen

Ha,

Barnaben und Sebandreisse Todtlobisch,
und der alt bragen Bürgen, in dem
Hochlöblichen Nollstand bald, der öft
schon mit jungrauen Magen in
einer Taftaumen lag, von den Türen
bald beschmeist wurde, und wo mir sein
Verstehen und Selbsthan abgefärbter
Bürgen, dem abendsten Todt entgehing.

Brumbard.

der Verstand, selbst unserem ernsthaften Administrations-Mitgliedern seit langer Zeit schon einstimmig wohlbekannt zu sein, und muß dero gerechtwogenen Gesinnung erstaunen zu können, die Hoffnung einflößt, daß solcher der hochgeneigten Gewährung meines Petiti noch weiters den günstigen Beifall geben werde. –

Zu welchem Endzweck ich die Ehre habe, mich hochachtungsvoll zu unterzeichnen:

Ew: Edlo Hochedlen

meines hochzuverehrenden Herrn:

gehorsamster ergebenster:

Joh: Jacob Goldschmidt:

Bürger u: Handelsmann

dahier.

An
Die Hochlöbliche Teutenberg[ische]
Stiftungs-Administration:
gehorsamstes Memoriale und Bitte,
wegen
Johann Jacob Galbach,
Bürg[er] u: Handelsmann dasiers:
in Angelegenheit
Land Erfalls.
Nebst Beyl[agen] Litt[era] A.

pro Paupere.

12

Hochlöbliche Verwaltungs-Commission
eines
Hochlöblichen Senckenbergschen Stifftes!

SS

Der unterzeichnete Senator, Johann Baumann, hat zur Statuirung der Armen, eines hochlöblichen Stifft, ein so ansehnliches Capital zugewendet, daß ich mich mit der kaum denkbaren Bescheidenheit, und so ganz in der Nähe unbekannt zu bleiben, genannt ich ganz gehorsamst bitte, mich, durch meine Anfrage in die Stiftung, einen Theil dieser Wohlthat huldreichst zufließen zu lassen, als ich 16 Jahre lang in der Eigenschaft eines Stubenhausen, bey dem wohlbesagten Herrn Senator in Diensten gestanden bin, mich aber, bey meinem schwachen Alter, meine Leibes-Besorgungen gehabt haben, so, daß ich, von jenen Zeiten an, zu allen seinen Arbeiten unbrauchbar und häuslich verwendet bin. Zu allem diesem gesellet sich denn noch der Umstand, daß ich am 26ten April 1812 das 73te Lebens-Jahr angetreten habe, dabey dadurch aber, wegen allzu meiner so schon

Bitten

Allen gewünschten Lebensglückseligkeiten, ganz ergebenst
Bund bin, mich zu nennen und zu verpflichten
da ich, sowohl Ihnen, noch sonstigen Herrn
der Besitzer, unsere Hülfe neuen Hände zu
meinen gewiß gewiß.

Dieses Eid welches meinen Lage gethan und
unterschrift dem Ballet, ist so gemacht, dass es
gewiß, den Eidesleistung meines Herrn
gewesen sind.

Dem allem noch gänzlich zu versichern ist mein
noch, dass ich mich wahrhaft in größter Hoch-
achtung nenne, als

Einer Hochlöblichen Verwaltungs-Com-
mission

ganz ergebenster
Conrad Gerlach.

Pass

Eine hochfoebliche Verwaltungs-Commission des
hochfoeblichen Senkenbergischen Stiftes
Hausgenossinn der Vorstellung und Bitte
Wien
des einsigen 73. jährigen, christlichen Eingang, Conrad Bram-
mer, gewesenen Stubenhaus des manzigsten Herrn
Senators Gränen, in den Majesteyn-Spuyten Litt. J.
No 62 zu Frau Disposition angesetzet

Allen
solchen christlichen Obrigkeiten wird dieser
Paß Brauchbarg gesetzt.

Hochlobliche Verwaltungs-Commission
des Bürger Hospitals.!

Wann ich mich mit meinen Tribut-Zahlungen bisher
hier, ohne allen Unterlaß entrichtet, im 74ten Tribut-Jahre
stehende Zeit und alt bin, dem zwey und zwanzig jährigen
Herr Gehilfen, unterthänig stille- und ruhig sitzung
ist, ganz gehorsamst bitte, mich unter die Zahl seiner
armen Bürger, für welche der Allmächtige seinen Segen
kommen, mein Unterstützungs-Gehalt zu bestimmen, selbes
nicht abzuziehen, so darf ich gewiß, wann ich mich
täglich auf die, ohne mein allerunterthänigstes Gebet-Anbe-
ziehen, auf mein allerunterthänigstes Erscheinungs-
wann, und stille alle von der Natur und Ausseid, daß
den mir niemand seinen Segen und Gnade nicht zu machen.
Zu dieser ehrerbietigen Hoffnung verharre ich, als

Einer Hochlöblichen Verwaltungs-Commission

ganz gehorsamster

gratis concepit
Rudolf Wildhand

Johann Jacob Gunsung

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

An
eines Hochloeblichen Denkenbergischen Hiesigen, Hochadeliche
Verwaltungs-Commission,
Ganz gehorsamstes Bitt-Memoriale
Wegen
Des hiesigen, ehrlichen Bürgers und Kramer-Meisters,
Joh. Jacob Hanschuhs, auf der Trierischen-Gasse, in No. 95.
wohnend.

Hochlöbliche Administration

der Senckenbergischen Stiftung!

Da durch die menschenfreundlichen Gesinnungen des seligen Herrn Senators Brömser der Senckenbergischen Stiftung ein Fond zugewendet worden ist, wovon sechs bezahrte Hülfsbedürftige Männer unterhalten und versorgt werden sollen; so kann ich in Erfüllung meiner ganzen Lage nicht umhin, als unter der Zahl dieser Aufgenommenen mich zu erbitten. Und gewiß wird eine gedrängte Darstellung meiner Umstände diesen meinen Wunsch und mein sich darauf gründendes gehorsamst Gesuch rechtfertigen. — Früher Neigung folgend widmete ich mich der Kunst und bald wurde die Vervollkommnung musikalischer Instrumente meine ausschließliche Beschäftigung, die mich hinlänglich nährte. Doch als in den vorgegangenen Zeiten die Zeiten immer dürftiger wurden und auch die Gagen, wofür ich meine Arbeiten zu verkaufen pflegte, sehr zu leiden anfingen, wurden die Bestellungen immer seltener, der Absatz immer erschwerter und ich lange Jahre für mich eine Zeit voll Sorgen und Entbehrungen. Doch ich faßte durch angestrengten Fleiß und Sparsamkeit in einer andern Lebensart, so wie es mir möglich war, meinen Unterhalt erwerben zu können, aber gerade in dieser Zeit ging ich an, an einer schlechten Beschaffenheit der Hände und Füsse zu leiden, daß mir jede

Arbeiten unmöglich genannt werden. Mein kleines Vermögen müßte in
dieser Zeit an ganz Zugesetzt werden, und seine seit acht Jahren habe ich
in dem Hause und durch die Unterhaltung meiner Klauster. Aber
der Zeiten Druck ist hart und allgemein, und ob ich schon einer
meiner sämtlichen Mitmesse die durch mich namentlich Vorgen meiner
Klauster auf irgend eine Art durch mich minder wertingert zu sehen.
Ruhig kann ich auf mein Leben – in dem ich nun dreizig und sechzigste
Jahr zurückgelegt habe, sinken; ich habe mit Liebe und mit Freude gear-
beitet, aber die Verhältnisse der Zeit und meine nötigen Bedürf-
nisse nötigen mich, nach fremder Hülfe mich umzusehen. Und so
mag ich es dem Hrn Hochlöblichen Administrativo der Bankenberg.
ischen Stiftung gefälligst zu nehmen ~~Ort. Hochwohl~~

" mir Endesunterzeichnetem die Aufnahme unter die frei-
Bürgerlichen Pfarrmänner freigelassen angedeihen zu lassen,
Sollte mir, wie ich voll freyer Zuversicht erwarte, diese Wohlthat nicht
versagt werden, so würde ich mich nicht unterfangen bitten, mir ein be-
sonderes Zimmer zu anweisen, dass ich dann mit meinen eigenen
Leuten und meinen eigenen Möbeln bewohnen könnte. Der Ge-
danke in Ruhe und ohne andern fühlbar zu belästigen meinen
mittlerweil noch wenigen Lebenstage hinbringen zu können, ist für
mich haft anständig und angenehm. Darum legt in die Hände Einer
Hochlöblichen Administration die Ruhe und das Glück seiner Kind-
lichen Tage nicht ohne so einigen Nachdruck, als inständig und
respectvoll Ersuchung

Einer Hochlöblichen Administration

gehorsamster
Joh: Jacob Pfeil
Mennonitischer Armenvorsteher
Aeltester.

Frankfurt den 8t. Dezember
1812.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Hochlöbliche Rechnungs-Administration!

Den 28ten December d. J. trete in meinem sieben, zigsten Jahre. Da ich nun seit einem halben Jahre mit Beschwerde in den Lenden und Hüften aufs Vermindern bey Gehen bestellen werde, so werde ich von den mehresten Menschen, meines aufs, nöthig zu meinem Geschäften erkannt, und dadurch meine Nahrung gesetzt mein Brod zu verdienen

Hierzu kommt noch daß ich seit acht Jahren zur Unterstützung meiner Söhne alles zugesetzt habe.

Dieses veranlaßt an ein Hochlöblich Amt meine in, nigste Bitte mir nun Fürsprache von dem Vermögen, aus das Herrn Senator Brönner durch Ihre Gütigkeit gefälligst angedeihen zu lassen; ich werde diese Gefälligkeit mit gütigstem Dank erkennen, das ich verharre

Frankfurt
d. 9ten Novb. 1812.

Eines Hochlöblichen Amts
ergebener
Johann Adolf Kalz Mstr

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

An

die Hochlöbliche Administration

der D. Bunsenbergischen Stiftung.

Des Hochwohlgebohrnen

Hochgeehrtesten Herrn Administrators, Hochlöbl.

Frankenbergischen Stiftung

Offenbach in Verfolgung gebrachte, durch Ihren an
Vormünderstelle des Herrn Brönners einige valide
ungültliche Fragen Unterhalt in dem Hause gemischt
und seinen Leuten, Maria Franziska Lange, die seine
Alters von 65 Jahren Haushaltung bis hierzu und
einem solchen Unterhalt zu Arnstein, ist die Lange
in Frankfurt, habe durch den verstorbenen Herrn Carl
Graumann 23 Jahre als Commis stille auf seinem Comptoir
in Frankfurt stille auf die Fabrik in Offenbach gedient,
habe da den Absterben und gänzliche Auflösung des
Hauses bis in Conditionlos seine alten Unterhalten
in Hoffnung ohnfehlbar jetzt schwierigen Zeiten wieder keine neue
Anstellung so [illegible]

Meine gehorsamste Bitte ist also diese an den
Hochgeehrten Herrn Administrators gerichtet möchten
mich [illegible] die Gnade haben die an obenerwähnte Stiftung
Anstalt haben gnädigst aufgenommen, und mir [illegible] von
[illegible] bestreiten, Mangel an Unterhalt wieder [illegible]
[illegible] wird, dann ich die Wohlthaten meines Herrn
Hauses zu Gottes Lohn, [illegible] mit [illegible]
nennt.

Joh. Friedrich Wallbrecht

Offenbach d. 1. Febr. 1813.

Hochlöbliche Dr. Senckenbergische Stiftungs Administration.

Mein Freund, der seelige Bürger und Handelsmann, Marcus Schmidt, ist den 26ten Januar im Jahre 1781. nach 56. jähriger Amtsführung unerwartet plötzlich entschlafen. Prediger, Consistorii Assessoris und Jubilarii, Johann Georg Schmidt.

In seinen Jugendjahren widmete er sich der Handlung in einem angesehenen Hause. Er kam hierauf nach Lyon in Frankreich, wo er viele Jahre auf verschiedenen Comptoirs arbeitete, und sich nachher daselbst etablirte.

Seine Geschäfte unterbrach er 30 Jahre seines Lebens, bis die traurigen Epoche der französischen Revolution anfing. Er wurde alles, was er mit so vieler Mühe und Anstrengung in einer so langen Reihe von Jahren verdient hatte. Mit einem kleinen Rest seines Vermögens floh er nach

nach Hamburg, in der Hoffnung, daselbst sein Glück zu finden. Allein diese Hoffnung ward nicht erfüllt, und er sah sich genöthigt, auf neue seine Kunst zu versuchen, und mit seiner traurigen, hilflosen Lage blieb ihm kein anderer Trost, als auf seiner Geige zu arbeiten. Durch Vermittelung einiger seiner Landsleute ward ihm eine Stelle. Allein da Elend hatte ihn krank gemacht, und das Alter raubte ihm sein Gesicht.

In seiner Arbeit musikalisch, und sein vorhaben 78. Jahre, lebt er nun gegenwärtig in Hamburg. Ein Mann, der so Menschenfreund, sein und unser Stadt so viele Gefälligkeiten, unterstützen ihn früher durch jährliche Subscriptionsbeiträge, und schützen ihn seiner vor dem Gefängnisse Mangel. Allein bei dem gegenwärtigen traurigen Zeitumstande, wo die nothwendigsten und unentbehrlichsten Lebensbedürfnisse so theuer sind, ist er auf sich selbst bei der geringsten Einschränkung und den größten Entbehrungen kaum im Stande, jährlich mit f 200, und Betrag seiner Subscriptionsbeiträge, aufzukommen und wenn gar diese Subscriptionsbeiträge [illegible]

nun

[illegible] Diener [illegible] Bürgermeister und Rathsfreunde,
oder Euer [illegible] abgefertigten Stelle, zwar beistimmlich
wären, sich noch [illegible] befinden, so würde es [illegible]
sind alle mir so bejahrter Zeit in der allerbeschwerlichsten,
selbstlassend, einiges [illegible] voll und Lagen befinden.

Es würde mir Ehre, da jetzo für so selbst bedürftig
Preise Euer die Alte Willens [illegible] Herrn Amtsbe-
dienung, eine Versorgung [illegible] würde, und noch
einige Stellen derselben frei [illegible] und eine Hochlöbliche Dr.
Senckenbergische Stiftungs-Administration mit der ganz gehorsam-
sten Bitte:

Derselben wollen selbenfalls gnädigst [illegible]
Euch dem sinsig und Eingang mit Herrn Balthasar Marcus
Schmidt in [illegible] Rücksicht auf die angeführ-
ten Umstände und Ihren beweisen, [illegible]
zu einer solchen noch freie Stelle Hochgünstig [illegible]

Der schuldigster Gehorsam verharren

Gratis concepit:
Dr. Hofmann

Euer Hochlöblichen Dr. Senckenbergischen
Stiftungs-Administration

ganz gehorsamste
Christian Catharina Helmershausen
geb. Schmidt

An eine Hochlöbliche Dr. Senckenbergische Stiftungs
Administration.

Ganz gehorsamste Vorstellung, nebst gehorsamer Bitte
um hochgeneigteste Ertheilung einer noch freien Stelle
in der hiesigen Bürgerwittwen Verpflegung für die Frau
Luise Caroline geb. Fischer, verwittwete
Burgmann, welche für minder Vermögende und dürftige
Bürgers und Handelsmann, Marcus Schmidt,
seine
Justine Catharine Wollmers Jansen geb: Schmidt

Pertinenz da er ein Bürger ist

Hoch- und wohlgeborner Herr!

Durch unglückliche Schicksale, in dem Verfolgungs-Krieg, der meiner Profession Klostergelübde zu hoch, bin ich in das aufgeklärteste Land gesetzt worden, in dieser höchst betrübten Lage, ergreift dasselbe an Sie Hochgeborner Herr. meine allerunterthänigste Bitte, in daß löbliche Stift als Fremder nach dem und Ihre der Wissenschaft zuerkannten Verdienste das aufgeklärteste Herr Professor Frömann; aufgenommen zu werden, als ein Mann! der sich bald und ein halb Jahr im aufgeklärten Lande zu einem brauchbaren Bürger, jetzt das Vaterland umsonst gebildet, in dem ich bey Verlust, schon 10 Jahre, im Kloster gedrängt liege, — in dem schon vor mir tugendhafte große Männer! Vielleicht verloren haben. — In diesem Stand, habe ich nur noch jährlich 56 fl. einnehmen, dem obige, erstatt, bin ich nie dem Staat zur Last gefallen,

alt ein Mann! der in seinem 62ten Jahre seines
Lebens steht, in der einverstandlichen Hoffnung, daß
die Loge der Administrator! nach seinem soften Ver-
mögen, meinen Lohn gnädigst gewähren werde.
Hiermit Hochstrie Administrator! bin ich in der
tiefsten Ehrfurcht, mit aller Achtung, Ihr

ihr Ergebenster!
Jacob Friedrich Fabert.

Frankfurt d 14ten Januar 1813.

Hochzuverehrende Frau!

Ehe und ein halb Jahr, habe ich mich in meinem
Lande gebildet, zu einem brauchbaren Subjekt
des Vaterlandes, das mich leider verkannt. Da durch
ist mir die edelste Bestimmung meines Wirkungs-
kreis vereitelt worden, um dem Vaterland recht nütz-
lich zu sein. Unter dem edlen Bestreben, und unter
dem Stürmen meines Lebens, bin ich alt worden,
und befinde mich nun im 62 sten Jahr des Lebens,
in dem mein Wirkungskreis täglich nur noch
36 St. beträgt. In meinem traurigen leeren Zustand,
wegen dessen an die hochzuverehrende Frau Admi,

Administrator meine unterthänigste Bitte! mich als Freund, und nach dem Verhältniß des entschlafenen Herrn Bruders, der Colonie in die von Frankenbergische = Stiftung aufzunehmen. Schenken Herrn Administrator! ich eine in der Hoffnung daß Sie mir meine Bitte gewähren werden, ich

Ergebenster!

Jacob Friedrich Fischer.

Frankfurt d 12ten Januar.

Inständigste Bitte

des Jacob Friedrich Sauber eingesessenen des Vaterlandes Bürgers und zeitherigen Meisters an die Hochedle Hochweise Hochlöbliche Administrator des von Fautenberg'schen Stiftung.

macher Meister an der Hochfürstl. Hochgräflich=
nuta Administrator der von Pückmühragischen=

Stiftung.

Inständigste Bitte
des Jacob Friedrich Fauber Bürgers und Gastgebers

№ 1683.
des Hauptregisters.

Frankfurt den 5ten Juny 1811.

Großherzogthum Frankfurt.

Der Maire der Stadt Frankfurt

an

Die Administration der Frankenbergischen Stiftung daselbst.

Anstellung und Bitte des hiesigen Herrn Hauptmanns Joh: Friedrich Starck, um Annahme seiner Curandin Juliana Gerhardina Stellerin in eine hiesige milde Stiftung gegen Anklinderung ihres Vermögens, betr.

Der hiesige Herr Hauptmann Joh: Friedrich Starck hat sich mittelst einer Anstellung an den Herrn Inspector Heussenstamm von Günderrode Hochwohlgeboren gewendet und gebeten, für seine Curandin Juliana Gerhardina Stellerin eine passende Unterkunft anzuweisen; — von Hochdemselben wurde diesseitiger Behörde die Untersuchung der betreffenden Umstände aufgetragen und nach hierauf geschehener Commissionsabhaltung ist mir der weitere Anstand zugekommen, mit der Frankenbergischen Stiftungs Administration darüber mich zu benehmen: ob die Juliana Gerhardina Steller mit selbiger unter die Zahl der Pfründnerinnen der wohlthätigen Anstalt und unter welchen Bedingungen

wolle

wollte aufgenommen werden?

Ich entledige mich dieses Auftrags – indem ich Ihnen anliegend sämtliche auf diesen Gegenstand Bezug habende Acten um soviel das nöthige entnehmen zu können, beischließe, und dabei anmerke: wie nach meinem Dafürhalten, diese Personen dem Handwerke der Drechslerey bisher in häuslichen Diensten und Handverrichtungen nicht allein nützlich verwendet kann – sondern auch wenigstens denselben wirklich nützlich verwenden zu wollen, dasselbe ich mir mit der angenehmen Hoffnung schmeichle, mich einer dem Antrag gemäßen Entschließung von Ihrer Seite recht bald versichert zu werden – wobey die mitfolgenden Actenstücke zu remittiren sind.

ex Délégations der Mairie d'Ajaccio

[signature]

Der Gesundheits- und Gemüths-Zustand der Kranken ist so, daß er für unsere Wirkung nicht empfänglich ist. Die Herren Physici können diesen besser, und ich überlasse ihnen die Beurtheilung desselben gänzlich.

Der Vermögens-Stand ist so, daß mir eine Person für die Aufsicht fast wenigstens wöchentlich 10 Gulden und darüber zahlen, höchstens 2 Gulden davon erlassen könnte. — Unsere Einrichtung im Hospital ist nicht so, daß mir für die moralische Bildung einer ganz in der Verwahrlosung verwachsenen und ungebildeten Seele alle Bedingungen zu günstigen Resultaten vorgeben können. Denn wer selbst diese nöthigen Gesinnungen übersieht. Auch kann mir nicht bei möglich wiederholenden Anfällen von Wahnsinn für eine Heilung Garantie und Sicherheit versprechen.

Die P. ist eine unglückliche, halb blinde und beim ersten Anblick Abscheu erregende Person. Sie paßt daher in einen allgemeinen Krankensaal nicht. Um ein eigenes Zimmer zu geben, dürfte man große Lasten machen müssen. Auch kann sie den Ofen und Licht oder Gesellschaft anvertraut werden. Sie kann auch zum Aufwarten und andere zu bedürfen, sie nicht brauchen, da sie eine Person ist, der Alles mangelt, um sie der menschl. Gesellschaft beizusetzen und anzuvertrauen zu können, und sie selbst nur Aufwärterin nöthig hätte.

Ich würde daher durch die Annahme der Pflegerin einen bösen Präzedenz bei andern Personen, die ein gleiches Recht zur Aufnahme in das Leg. Hospital hätten, machen, wozu wir aber weder Raum noch Vermögen

In unserm Institute wünscht die Anwesenheit dieser Personen für die übrigen Examina, sowie für das Hospital zweckmäßig und selbst nothwendig zu sein. Doch müsste noch zuvor eine bestimmte Anordnung in der Beschlussfassung bezüglich der Abstimmung getroffen werden, dass durch die Abgelehnte Anfrage nicht der Mangel der Willfährigkeit zu irgend einer Form Aufforderungen, die andern nothwendigen Institute aufgebürdet Gelegenheiten, auflagen könnte.

M. Fuchs

Ich bin ganz mit vorstehendem Votum einverstanden

C. H. Delius

Copia.

1198.

Ref: den 22ten Merz 1811.

Hochwohlgebohrner
Hochzuverehrender Herr Präsident!

Die Maria Frankfurt hat mit Zuziehung zweier Rathspersonen den Verstand und Gemüthszustand, so wie auch durch weitere Vernehmung des Curators des J. G. Bellow, wo es nöthig, wenig befunden worden sollte, auf andere glaubhafte Art, genau untersuchen, genau abzumitteln, und zum Folg zu bringen.

Lit. A. Und dann sub Lit. A. abschriftlich anliegend das Testament des verstorbenen hiesigen Artillerie-Lieutenants Remigius Jacob Steller, beliebe Hochwohlgebohrne zu untersuchen, den Herr Unterzeichneten zu dessen Executor, und zugleich zum Curator des der Niece und einzigen Erbin des verstorbenen Juliane Gerhardine Steller, angefallenen einzigen Vermögens, bestellt worden ist.

Dieses von dem Unterzeichneten ausgeblos schuldigen, Gastlichen, und folglich dem einzigen nützigsten Theilhaber übernommene Curatel, wovon das selbe von Anfang eine drückende Last, und dessen Verwaltung nicht mehr zu vertragende Mühe geworden, wie aus den Nachstehenden umständlich und klar hervorgehen wird.

Praes. d. 21. Merz 1811.

Die gegenwärtig im ihrem 28ten Jahre stehende Juliane Gerhardine Steller, wurde von ihrer Mutter im ledigen Stande geboren, und war auch Tochter der bürgerlichen Qualitäten von väterlicher und mütterlicher Seite, wurde für im Jahr 1805 von hiesiger Hochedler Magistrat in den Vormundschafts-Stand aufgenommen, allein leider! hatte die Pflege ihrer Kindheit und ihrer ganzen Erziehung alle die Mängel und Gebrechen, welche die gewöhnlichen Folgen unehelicher Geburten zu seyn pflegen.

Frühe und langwierige Krankheiten ergaben die Gebrechen ihrer Kindheit, auch welche sie mit vernachlässigter Pflege, und sogar durch das Gift der Löffel um das Leben auch trauriger Zeugen gebracht, und mit welchem Gesichte in das Mädchen Alter trat.

Im Jahr 1794 starb die Mutter, und sie hatte um unter den Menschen Niemand der sich ihrer annehmen wollte, als der obenerwähnte Artillerie Lieutenant Steller, der unverheirathet, sie zu der Zeit in sein Haus nahm, als die eigentliche Erziehung beginnen sollte, allein mit dem durch seinen Krankheiten zugelassenen Geschäfte nicht anders zu machen wußte, als sie zu bedauren, und sich selbst zu

überlassen, damit ihre Leiden nicht durch Mühe und Anstrengung vervielfältigt würden.

Zehen Jahre lang bis zu der Zukunft Tode, bestand die ganze Erziehung der Juliane Gerhardine Steller einzig auf diese Weise lediglich nur darin, daß sie verköstigt wurde, und schlafen ging.

Diese verwahrloste Geschöpf glaubte nach der Lieutenant Stellers Tode die Gattin der Unterzeichneten von Mitleid angetrieben, durch Vorschub und Unterricht - wie er von seinem Leben nicht undenkbar war - noch humanisiren und bilden zu können, und brachte daher den Knaben, die Juliane Gerhardine Steller in das Haus auf zunehmen, wo sie nunmehr seit 6. Jahren nicht nur kurze Kost und Wohnung, sondern auch anhaltenden Unterricht und Lehre genießt.

Die so lange anhaltende völlige Vernachlässigung hatte aber das Gefühl und zum Theil auch die Sinne abgestumpft, und alle Empfindlichkeit und Empfänglichkeit für Unterricht und Anstrengung vertilgt.

Dazu kam das Erwachen der Leidenschaften in einem völlig ungezähmten Gemüth und die

Folgen davon waren, Heftigkeiten und wilde Auftritte, welche das Mädgen zweimal aus dem Hause ihrer Wohlthäter entfernten, und der selben unmenschlichen und allen Gesetzen widerlich und verächtlich machen mußte. Trotz der zweiten Entweichung durch der Untersuchung nur aus Achtung gegen die Frau, gnädige Vorstellungen eines Hochlöblichen Stadt- und Land-Gerichts bewogen wurden, der Juliana Gerhardin Keller gleichsam aus den Händen auf's neuth in's Haus aufzunehmen.

Die verdoppelten Auftritte der Ausbrüche wilder Leidenschaften schienen zu befürchten, und die Folge, daß die Stelle in ein düsteres, schwermüthiges Hinbrüten verfiel, welches sie am 26ten Februar l. J. zu dem schändlichen Vorsatze hinriß, früh vor Tage mit einem in der Küche vorgefundenen Holzbeile ihr Leben zu enden. Der herbeigerufene Wundarzt, die angestellte Hochlöbliche Obrigkeitliche Direction, und das Löbliche Rathscollegium, welche den Vorfall näher untersucht haben, werden bereit seyn, darüber nöthigenfalls die aufklärliche Auskunft zu geben, welche die Gränzen dieses Blattes überschreiten würde.

Alle diese verschütteten und traurigen Scenen, haben auf den Testirenden und die Umgebung die Wirkung gehabt, daß Sie in Ansehung der Stelles für die Folge nicht mehr möglich und zuzumuthen ist, und daß diese Frau selbst, für alle zeugenschaftliche Verbindungen mehr zu fliehen ist.

Da der Testirende durch das beiliegende Testament den Lieutnant Stelles Act. 6. vollkommen berechtigt ist, respective lästigenfalls, den ganzen Hinterlassenschaft zum Erstatz seines Legitimandi herauszugeben, so verbittet sich derselbe hiermit ausdrücklich, so wie auch der Frau Gattin Anna Rosina Charlotte gebornen Michel, jede stillschweigende Verzichtleistung auf alle ihr in diesem Testamente Act. 3, ad singulos gemachte Zugeständnisse.

Daß von dem Testirenden bisher administrirte Vermögen der Juliane Gerhardine Stelles wird dermalen auf etwas über 600 fl. betragen, welche derselbe hiermit ausdrücklich erklärt, an die jungen Stiftung der Versorgungs Anstalt zu

wünschaft Grund zu geben, welche diese Personen aufzunehmen, und Lebens länglich zu versorgen übernommen wird.

Der Unterzeichnete glaubt hierbey bemerken zu müssen, daß Dieselbe allerdings so viel körperliche Kräfte und Geschicklichkeit besitzt, um unter guter Aufsicht durch Verrichtung einfacher mechanischer Arbeiten ihren Unterhalt nothdürftig abverdienen zu können, vor selbst aber, schwächlich und bejahrt, kann, ohne Gefahr auf beiden Seiten, und da ihm weder durch Verwandtschaft, noch durch irgend ein anderes Verhältniß auch nur die mindeste weibliche Verbindlichkeit aufliegt, die schon so häufig gebrauchten grossen Opfer nicht wieder holen, und ohne tüchtige wachsende Kinder sich mit der Aufsicht über diese Personen nicht länger befassen, welche ohnehin auch seinen Belebungen von allen unentgeltlichen Hülfe entblößt; denn seiner hohen Dürftigkeit in die Hände hätten fallen müssen.

Auf alles Vorstehende nur gründet der Unterzeichnete die gehorsamste Bitte:

Eine Hochgewinnliche Direction wolle

Hochzuverehrende, daß Sie
Juliane Gerhardine Steller
gegen Rückhändigung ihres Vor-
mögens, neue hinlängliche Vor-
sorgungs-Anstalt aufgenommen,
und haben gänzlich darin versorgt
werden möge.

Für welche wahre Wohlthat lebenslänglich
mit dem ehrerbietigsten Dank und aus-
gezeichneter Hochachtung verharre ich.

Euer Hochwohlgebohren
Meines Hochzuverehrenden Herrn Präsidis.

Conc: Dr. Fresenius

Gehorsamster Diener
Johann Friedrich Ravel, Jungherr
wohlbestallter der Allerheiligen
Gasse, Lit. B. No. 76, zur
Stadt Hanau.

8.

Den

Die Hochgräfliche Präsidium des Departements Frankfurt.

gehorsamste Vorstellung und Bitte

von Witwe

des hiesigen Hauptmanns Johann Friedrich Starck

Hochgräflichen

Den Aufsatz seiner Tochter Johanna Juliane Gerhardine Stellen in hiesiger milden Stiftung gegen Ausliefrung ihres Vermögens.

Mit Anlage.
Lit. A.

Beilage I. zu No. 1461. des Maire-Einzugsregisters.

Zufolge des von S. T. Herrn Maire Ehrenamt erhaltenen gnädigsten Auftrags, habe ich mich in die Wohnung der Juliana Grewand und Rollard begeben, um dieselbe in Hinsicht ihres Gesundheitszustandes zu untersuchen, und um über denselben folgenden gehorsamst und pflichtmäßig zu berichten.

Diese nun hier gebürtige, am 28. Jahr alte Person, ist in dem Gesicht, an der Nase, auf dem linken Backen, der Brust, und an den Händen, mit guten Theil tiefen und großen vernarbten Narben, welche die in ihrer Jugend erlittene, bezeichnet. Und eben diese grausame Krankheit beraubte der rechte Auge seiner Sehekraft, indem die Pupille desselben mit einem Fell zum Theil bedeckt, und selbst der innere Organisation nachtheilig ward.

In diesen innen Frauenzimmer, welche denen Entstellungen gesellte sich auch entsetzende Mannbarkeit Hysterie, welche gänzlich durch Bangigkeiten und Angst die Unglückliche folterte in periodische Gewaltübergung, und sogar eine inquietum und Lebensüberdrum

zugezogte, in welchem sie vor einigen Monaten bei-
nahe Selbstmörderin geworden wäre, wenn nicht
zeitige Hülfe ihre Zustände vermittelt hätte.
Gegenwärtig scheine mir zwar diese Gemüths-
ungen und dieser Hang zum Selbstmord durch
Zuspruch, Trost, und dergl: einiger Gläubiger vermin-
dert zu seyn, allein ob nicht Umstände zu neuem Ge-
wagen Gelegenheit geben, und alsdann der
Selbstmord wirklich ausgeführt werden dürfte,
ist eine andere Frage.
Da ihr bisheriger Vormund ein geistlicher Ge-
richtsverwandter Stand, durch seine eigene schwere Kran-
heit, für die Unglückliche gehörige Sorge zu tragen
sich ausser Stande befindet, so muß darüber eine
anderweitige Art für ihren gesetzmäßigen
Unterhalt und Versorgung nothwendige Vorge
getroffen werden, Auf welche Weise dieses
aber am besten geschehen könne? überlasse ich
ganz dem gefälligen Ermessen und einer Hochlöblichen
Vormundschaft, allenfalls ist meine Pflicht einige Bemer-
kungen darüber unterthänigst vorzutragen.
Die beunruhigende Sorge ist ausser Stand diese Frau
durch Arbeit zu ernähren, denn ihr schlechter Geist,

ihr körperliche Schwäche und traurige Zustand be-
schränken, für auffallend grobe Nachlässigkeit
Strafen. Für das Bürgerhospital ist sie nicht
geeignet, indem sie in demselben, durch den in
diesem Orte herrschenden Lärmen, durch das Ge-
schrei, durch den Anblick so vieler sie zu sau-
ren gedrängten Unglücklichen, welche einige
sowohl als auch epileptische, wirkliche Wahn-
sinnige, nicht ihr Zustand um so mehr ver-
schlimmert und gewiß nicht verbessert wer-
den dürfte. Auch ist sie nicht zur Einsper-
rung, sondern vielmehr zu einer beschränkenden
aufsichtenden Behandlung, mit einer sorg-
fältigen freundschaftlichen Beobachtung ge-
eignet.

Unter die Schwächlinge der Armenhaus-
mütter sie auch nicht passen, denn diese Leute
sind meistens ganz roh, ohne Bildung und
Charakter. Auch möchte vielleicht eine bald
stattfindende Veränderung mit der schwachsin-
nigen Person eintreten.

Für das Dr: Senckenbergische Institut, als Irrsinn-

und in der Krankenstube wäre sie mehr zu Stand, wenn
nur ihr Vermögen, oder dasjenige was ihr aus gro-
ßherzoglicher Kasse könnte, zu dem, dem Großherzoglichen
Dienste gewidmeten Verpflegungsetablissement beige-
richtet, und die Administration dieses Dienstes
für aufgenommene Kranke hat.

Am besten möchte sie wohl in der Nähe bei ehr-
baren und reichen Bürgersleuten, welche
sich mit ihr abgeben wollten, gegen ein billiges Kost-
geld in die Verpflegung zu geben seyn, sie
würde bei denselben ihre wenige häusliche Fähig-
keiten und Kräfte zu irgend einem guten Zu-
zweck verwenden, ihr Geist durch Lesen erbauen
Lehrlingen beaufsichtigen werden, und sie noch einige
Nutzen sich selbst, und andern beistehen kann.

Ich unterzeichne diese gehorsamst.

Frankfurt am Mayn den 29ten Aprl: 1811.

Schreiber,

M. Dr. d. Phil. ord.

Ew

S. T. des Herrn Rainer Ludwig Grimm Doctors

der Philosophie und Privatdocenten an der hiesigen

Universität, Herrn Dr. Scherbius,

die Freiheit Grossherzoglich

Hessischen Landes

ertheilt.

Frankfurt den 29ten April 1811.

14.

№ 1461.

d. Gaugtrag ist wird
laut Anlage Ziffer 1.

Actum.

Mairie Frankfurt a/M. den 17. May 1811.

In Gegenwart des hierzu delegirten Mairie-Adjunctus Handelsmann Herrn J. G. Finger.

Vorstellung und Bitte des hiesigen Herrn Haupt-mann Johann Friedrich Rank, um Aufnahme seiner Person in die Anzahl der hiesigen Bürgerschaft in nun hiesiger milder Stiftung gegen Ent-richtung ihres Verlangens betreffend: —

In Folge des mittelst № 1198. des Präfecturen Gaugtrags, wird in obenbemerkter Angelegenheit des Vorgetragenen Auftrags vom 22. March a. c. Hatte man zuvor, für nöthig befunden den Herrn Phys: ord: & Med: Dr: Scherbius den Auftrag zu geben den Gesundheitszustand der Bittwerberin zu untersuchen und darüber Bericht zu erstatten. —

Der von dem selben hierüber erstattete Bericht

ist unter Ziffer 1. angeordnet
gestrigt, und sofort bezeichnet
worden, die Curator der Stell-
vertretung Herrn Hauptmann Johann
Friedrich Starck der Fall an-
herzuladen, und von dem-
selben die verordnete nähere
Verständigung über die vorn
Aufführung und herzustellen
zu gestatten einzuziehen.

Continuatum d. 11. Maij 1811.

Im Gegenwart wie oben.

Dem vorgeladenen gegen-
wärtig und vernommen Cu-
rator der Juliana Ger-
hardina Stellerin, Herrn
Hauptmann Johann Fried-
rich Starck, wurde sol-
gender hierin Verfahr-
ende Eingang vorgelegt. —

Wie lange der Zeit dieser
Vormundschaft bei sich auf-
gehalten?

Ist seit 6. bis 7. Jahren ungefähr
Ferdinand Heinrich Gabriel, in

und dem sich seiner Gattin in der Absicht zu sich genommen, um zu versuchen, ob sie noch einige Bildung möglich sey — womit aber allerdings gescheitert wäre.

2) wie sich sie anfangs bei ihm aufgeführt.

Sie war sehr gleich anfangs störrig und ungehorsam gewesen — und statt die Neigungen seiner und seiner Gattin mit dankbarer Liebe anzunehmen — und sich Mühe zu geben seinen Ruzen für sich zu ziehen, sey sie im Gegentheil stets unfolgsamer geworden.

3) was durch sie sie sehr Gemüth so sehr verschlimmert habe.

Sie in einer völlig vernachlässigten Erziehung liege der ursprüngliche Grund

Derjenigen Descriptivsprache
die vorstehende Seite ihres
Charakters. Erziehung ist
vom 21ten Jahre ohne alle Bil-
dung geblieben - sogar da
dann allen Empfindungsfähigkeit
gänzlich nicht mehr möglich
gewesen das Versäumte
nachzuholen - da ihr bei sehr
beschränkten geistigen Fa-
cultäten alle Empfänglich-
keit für Veredlung derselben
mangelte - wozu denn noch
kommen - daß sie in ihrer
Folge verachtete natürliche
Triebfedern sogar stets bei ihr wel-
chende jeden Sinn zum Nach-
denken über edlere Selbst-
bildung verstickt hätten -

A) ob und welche Kunst
sie dieselbe habe
und zwar in allge-
meiner Fähigkeit und
und in besonderen

wirklichen Kunstwerk?

Sy: sie können nur gut malen
Lesen, aber weder schreiben
noch rechnen, sie studier und
flieht flugt – können aber
weder nähen noch stimmen
waschen flutzen, kochen,
Handreichung in der Küche
– und sonstige gewöhn
liche Arbeiten, sogen
die einzige eigentliche
die sie zu üben im Stande
wären.

F: ob sie selbst auf eine
oder die andere Art
in seiner Haushaltung
nicht sehr nützlich wer-
den können?

Sy: wo sie nur zu gro-
ßen häuslichen und na-
türlichen Arbeiten, Ue-
bungen und dergleichen
gebraucht können. —

G: ob sie gewöhnt wer-
den bei ihren Ver- und
ob sie nicht dankbar
erkannt werden, wenn
er sich mit ihnen will,

solche saure wie bisher
zu unterhalten?

Ist sie selbst seiner Neigung
und Lust zu haben, da sie
sogar das Band an ihrem
weissen Untertheil und
andern Kleidungen zu
finden —

7.) Ob sie Hofnung tüchtiger
guter Lehrer und häuslicher
thätiger Handreichung
sich hinzu nöthigen
und selbe bewerben?

Ist es kein Fall wo eine
kleine Freiheit gefordert werden — und
wenn es wenig kann sie
sich dazu selbst bequemen
gegen gebührende thätige
Verpflichtung zu dienen
wenn sie allemahl gethan
habe — da wir ihr während
ihres Aufenthalts bei
uns freie Kost — zwar der
Land — und freie Wohnung

gegeben habe – ohne durch
besondere Dienstleistungen
an mein ihres Vater dafür
compensiert worden
zu seyn – mehr aber, als
er dieselbe in Anschlag
bringen wolle – seye das
übrige große Vergnügen
die sie ihm und seiner
Gattin besonders mit
dem letzten Paar und zwar
in der unerwarteten Art
das sie der Folge derselben
sein baldiges Ableben
Hinderniß an ihrer Gesundheit
hinzubringen verstanden,
übrigens müsse er auch
bemerken – daß da er
durch seine Magdalena
nun da seine ökonomischen
Umstände ihm verbänden
auf möglichste Einschränkung
in seiner Haushaltung, zu sehen – vor allem

wichtig aber, sorge ich die Betrachtung wie am meisten geschäftlich und Nachtheilig die Lösung - die Aufstellung und die Bitten die wir an Sie aufsein einzigen Lösungs voller sind nun A. Jahrwerden - und die sich alle zusammengestellt, glaube wir dringlich genug dargelegt zu haben das - und warum wir uns an Sie wenden, das Sie uns die selbe baldigst abgenommen werden mögen.

8.) Ich bitte meine Meinung sorgfältig und auf wichtige Art die selbe am nützlichsten, zweckmäßigsten und angemessensten beschäftigen und verwenden können,

Ihr. unter guter Aufsicht

mögte, sie in irgend einem Privat oder öffentlichen Hause zu häuslichen Einrichtungen, Verfügungen und dergleichen zu gebrauchen wäre, jedoch wollte man sie nicht verpfänden dürfe, ohne vorher Aufkündigung oder einen sicheren Vorgang Halbjahr, drei Jahre Abschlag bezahlt zu haben.

Q. wie viel ihr Vorrath mögen sey?

A. der selben können alle zusammen ca. 6 à 700 fl. betragen und bestehe in einer 5 % Anleihungs Commission Obligation von fl. 500 dann in baarem ca. fl. 90, sodann einem Lott Leinwand, Bettgeräthschaften und sonstigen Mobilien und Effecten.

10.) ob sich das selbe seit dem Todesfalle des Schuldners vermindert oder vermindert haben?

Sey in den Jahren 1811 und 1812 à 400 fl. vermindert worden und zwar durch Einziehung der angelegten fl 5'00. für das täglich verbrauchte Brod, für die nöthige Kleidung, Stiefel, Wäsche, und die übrige Lebensweise, wovon die Verstandes und die Haltung und Aufsicht Commission bestritten worden sey —

Auf den gegenwärtigen Protocoll vorgelesen und genehmigt worden — wird gehalten Comparent, seine bereits vorgelegte Litte — und wurde vorgeschritten

Schlossen.

auf künftigen Montag den 20 dies die Juliana

Gerhardina Stellern
wegen s.l.b. Sohn Jno-
tobell zu vernehmen und
zu dem Ende vorlad zu
lassen.

Continuatum den 20 May
1811.

In Gegenwart wie oben

Der auf heute vorge-
ladene und erschienene
und Juliana Gerhar-
dinen Steller - wurde
vorgehalten, da ihr
Curator der Herr Jungk,
nemm Joh: Friedr:
Starck - bei dem sie
bisher Unterstützung
gehabt habe - erklärt
hätte - wenn sie sich
für die Folge ihre nicht
weiter beigehen lassen
wolle - sein Handlungs-
und die Frage: wie
und aufgelegt wünsche

sie gezwungen als nützliche Glieder der Gesellschaft ihre künftige Existenz zu begründen – welche Mittel und Fähigkeiten sie dazu haben – und was sie glauben – mit Bezeichnung ihres Vermögens, so viel wissen zu können, und ihre Bedürfnisse darüber zu berathen? –

worauf die selben sich die Wahl ihrer künftigen Lebens, das Maß ihrer selbst eine Veränderung ihrer dermaligen Station, ihre Lage zu verbessern – sich dabei jeder ihrer wegen zu treffenden Verfügung gegen entgegnen wollte – und so weit ihre Arbeitsfähigkeit reicht die selbe gegen angemessen werde; – sie haben selbst keinen Anstand bei verdienstlichen Personen, die Wahl einer Dienstmagd zu versuchen – und verbinden sich zu häuslichen Arbeiten aller

Lect – angehalten und beständigen Anschluß an
wenn – abweichung mit
Kostenaufschreibung
und bleibend verbunden
den für übrigen alle wirkl
Fehr Chronisch unter-
worfen wären – und dem
Land immer 8 à 14. Tage
angehalten [illegible]

Praes. Prot: Demissi & Resolutum.

Actum wie vorgetragen,
das Protokoll und der
Anlage unter Litt. I. ab-
schriftlich an den Herrn
Praesidenten Hochwohlgebo-
ren mittels Berichtes zu
befördern.

zur Beglaubigung
Dr Gallus
Maiersecretair

2592.

Frankfurt den 24ten Maij 1811.

№ 1462.

Dt Gangl. registrirt

Zat

Anlage № 1461.

Großherzogthum Frankfurt.

Der Maire der Stadt Frankfurt.

An

Se. Excellenz den Herrn Präsidenten Freiherrn

von Günderrode Hochwohlgeboren

Sec. Z: 30ten: Maij. 1811.

Vorstellung und Bitte des Herrn Hauptmann Joh. Friedr. Starck um Assistenz seiner Tochter Juliana Gerhardine Stelter, in einer hiesigen wilden Stiftung gegen Aufklärung ihres Vermögens betr:

S. N. mit Anlage Acten abgegangen.

Unter Rückerfolg des Maire Protocolls vom 17. d. M. Sec: Zahl 2. Anlage, wird der Maire der Stadt Frankfurt beauftragt, sich mit der Dr. Senckenbergischen Stiftung Administration zu benehmen ob die Juliane Gerhardine Stelter, nicht von selbigen unter die Zahl der Pfründner, einer der wohlthätigen Anstalt – und unter welchen Bedingungen – solle aufgenommen werden? wornach der Befehl unter Rückschluß der Anlage mit zu bemerken ist.

Zufolge des mittelst № 1198. des Präfecturs

Hauptregister unsers gehaltenen Auftrags in unterthänigsten Betreff Jahr
ins die Ehe Herr Jacob Wilhelm Peter
kommender Anlage unter No 1461. dies-
seitigen Hauptregisters und dessen Un-
teranlage unter Litt. I. diejenige unser
Verantwortung ergebenst vorzulegen - also
bin ich über die Juliana Gerhardina
Heller verschritten —

Es ergiebt sich aus allen den Ver-
hören unter die Unglücklichen gesetzt: wel-
cher sie allein verdächtig, und sind die Ge-
schichte brauchbar und angenommen zu
machen.

Ihre Fähigkeiten und Kenntnisse
sind nicht hinreichend um sie für vollkom-
men zurechnungsfähig halten zu können - ihre
Verletzung und Gemüths-Zustand aber
beschaffen, dass sie unter gegen Bezahlung
für die Dalbige - ihre Aufseherin irgendwo
verwahrt werden sie —

Hierzu rechne die Gemeinschaft klein

Vermögen nicht hin – also wäre nur dieses selbst das Mittel um jemand zu bewirken – aber dann würde sie bald und in wenigen Jahren völlig arm seyn. —

Daher bleibt vorerst der Vorschlag, ob die Senftenbergische Stiftungs-Administration gegen Uebergabe und Abtretung ihres Vermögen dieselbe nicht auf Lebenszeit als Pfründerin aufnehmen wolte — um den willen daß zu rätzlichste: weil sie hier sich, was ihr an peinlichem Vermögen verunglückt an Kosten zu verschmerzen, und schicklichsten durch Handreichung – Arbeit, und Anwendung und Benutzung ihrer – wozu sie fähig verschaffen würden sollte – zu ersetzen im Stande seyn dürfte —

Die mitgetheilte Original Akten folgen hierbei wieder zurück.

ex Délégatione des Raths Jur.

C. G. Finger

30.

praes: d. 30: May. 1811.

Rubrik der Register.

Der Präfektur des Departements Frankfurt.

1671.

Frankfurt den 30: May 1811.

No: des Hauptregisters.

2592.

Gesuch der Mairie der Stadt Frankfurt auf die Vorstellung und Bitte der hiesigen Frau Jungmund Johanna Friederike Rand, um Aufnahme ihrer Tochter in Fabiana Josepha und Rollwagen in eine hiesige milde Stiftung gegen Ablieferung ihres Vermögens.

Unter Rücksendung des Mairie Protocolls vom 17: d. M. sey [illegible] samt den Beilagen, wird der Frau Mairie der Stadt Frankfurt aufgetragen, sich mit der Dr. Senckenbergischen Stiftungs Administration zu benehmen, ob die Fabiana Josepha Rollwagen nicht von selbiger unter die Zahl der Pfründnerinnen der wohlthätigen Anstalt und unter welchen Bedingungen

66 31

wollte aufgenommen werden?
Wie lange der Lehrling unter
Unterschrift der Acten vin-
culirt ist.

v. Günderrode.

Herrn Maire-adjunkten
Singer zur Besorgung.
Guiollett

Herrn Maire du jour.

Die Aufnahme des Pfarrers
J. Wallau betr.

c 8 = 52.

221.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Hospital Marie

Auf das unterthänigste Bitte a.e. wir zur Regierung verschiedene Fragen, wenn der Antrag genehmigt worden, nämlich: ob Catharina Gerhardin Weller unter die Besessenen Gemeinschaft aufzunehmen, haben wir die Ehre zu erwiedern.

Z

Die Einrichtung im Hospital in Ansehung der Fremden, und Gemeinden ist so beschaffen, daß wenn Jemand krank ist, derselbe darum gebeten, die Krankheit selbst ist, wann sie Gefahr drohet, so wie darauf Beitrag ins Hospital kommt. Nachdem bei der befragten Weller im Widerspruch mit ihrer Aussage sich bewiesen, daß sie besessen sei, und mit ihrem Klagen Vergnügen so zu reagiren fähig verschlossen

Wegen unter den Fall der Fremden, die Dürftigkeit Ihrer Eltern zu rechnen,

Dann die besagte Weller, nachdem sie gehörig in dem Lasten der gebessern Erkenntniszustand und Bildungsfähigkeit gestanden, selbst dieselbe nicht kann wieder entlassen, dazu wird die personal noch gelegentlich genug vorhanden ist.

Wir glauben nun unsern Pflichten gemäß die Fremde hiedurch erzogen zu haben und selbe wird die Inländische Weller zu entlassen und der löbl. Hospital Inspektion Hospital nicht aufzunehmen haben die Ehre zu verharren

Euer Hochw. Marie.

Hochw. VI. E. Fasc. 31

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

54
131
290

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Wohlgebohrne!

Hochgeehrteste Herrn Administratoren.

A.

Seit mehr als 30 Jahren kenne ich den Herrn Jakob
von der Lahr, Lehrer und Zeugschreibermeister dahier,
ich kenne ihn daher mit guten Gewissen das Zeug-
niß geben, daß er jederzeit ein sehr fleißiger,
redlicher und rechtschaffener Lehrer gewesen, und
vielen Fleiß und Anstrengung sein Gewerb bethä-
tiget, allein er war nicht glücklich genug sich
zu bringen, mußte vielmehr erfahren daß sein
Vermögen mehr und mehr schwand, der Nothdurft, den
die Zeugnisse vorzüglich bedauern, und ihn der
Dürftigkeit entziehen, er konnte sich das Seine
nicht mehr in den Verhalt anschaffen, wovon Nutzen
gezogen werden konnte. Jetzt ist er in der dürftig-
sten Lage, ohne Verdienst obschon er immer noch gern
arbeitet, so mindert er selbst durch diesen Arbeits-
trieb ~~mich~~ nur seinen Lohn, da die Arbeit kaum, meist
kaum mit die Auslagen für Kost u. den Aufzug,
stundern. Nur Ehrgefühl und Pflichtgefühl
hat ihn bisher abgehalten bey der Anmu-
thigung seine Unterstützung anzusuchen, wozu er
vermöge andern qualificirt wäre. Der innere Hunger
und der Gewissensstand würde ihn jedoch
bald nöthigen Recurs gegen sein Ehrgefühl zu thun,
wenn er nicht so glücklich sey selbst in seinem
Gewerbe als Lehrmeister in der hiesigen Zeugschreiber
nöthige Bildung zu verschaffen. Ich erwarte
ob ich ihn zur Aufnahme in dieselbe für mich anzu-
empfehlen, übrigens bemerke daß er
sehr bedürftig ist u. daß er für diese Wohlthat
empfindlich ist u. Gott bitten
wird die Stiftung u. deren würdige Herren Administ-
ratoren zu segnen. Ich werde nächstens selbst mich
mündlich durch meine Gegenwart
vorstellen

Frankfurt den 12 Jan. 1813

Joh. Chr. Hermann

A

Andreas

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

A.

Einer Hochlöblichen Administration

der

Dr. Senckenbergischen Stiftungen Hochadelich

Gerichtlichen Leide.

Mainz

d. 6 Dec. Jacob von der Lasu. Wilhelm

Stiftungs und Fürsorge Pflegen.

alt 69. Jahr.

Nebst Anlagen.

Einer Hochadelichen Gerichts

der Stadt Frankfurt

Senator Stiftung.

55

An Herrn Herrn Höllner

gräflichen Cassa und Administrator der

löblichen Stiftung des Herrn Grafen

Bürgermst. Meidinger (Valentin)
dt: Hofstatt Haus N.° 64
seit 7 Jahren logirt
geboren in Mayßau a: 1751
Bürger geworden a: 1797
dem National Dienst treu

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Hochwohlgebohrner, Herr Geheimer Rath

Insonders Hochzuverehrender Herr

Von einem sie und ihre Ihrige und von Wohlgesinnten
vergriffe Ich die Feder mit schwerem Herzen, Ihr Herrn
Administrator das so verehrungswürdigen Andenken
des seeligen Herrn Senator Brönner, und Ihr ab-
immer edlen Menschen Freund anzuzeigen, ob es
nicht möglich ist, mich ab einen Mann welchen das
Publikum traut, einer Arbeit zu haben, und auf be-
dieser schweren Zeit nicht zu bekommen ist, welches
den Herrn geheimer Rath nur besser genug bekannt
seyn wird, auch was das unglücklichste vor mir ist,
Das meine Augen mich anlangen zu verlassen, also
fühle Ich mich gedrungen mich an Ihr Hoch Edle Herren
zu wenden und zu bitten Mitleiden mit mir zu
haben und mich wenn es nicht zu spat seyn sollte, in
in das Institut aufzunehmen, seit 3 Jahren habe Ich
allen zugesetzen müssen was Ihnen mit vieler Mühe
erspart hatte, sonderlich diesen Winter, da weil Ich

nichts weiter habe anführen können, als die baar Zeigen
Wunden, wo von Ich nicht leben konte, Ich glaube daß mein
Leben Wandel seit 40 Jahren das Ich in Braunschweig bin
schon mich zu rühmen Moralisch war, wen man Sich der
Mühe geben will Sich davon zu verbündigen, Sollt Ich
das Glück nicht haben können, so bleibt mir nichts anders
übrig als ein Mann von 62 Jahren noch einmahl in die
Welt zu gehen, aber leider ist jetzo Faul vor mir, sänglich
bey jetziger Zeit vor einen Künstler, und was das
schrecklichste da bey ist, daß Ich mich an Gold vergriffen
habe. Indes Ich will nicht an der Vorsicht Gottes zweifeln,
und erwarte mein indessen mit aller Gelassenheit Dero
weiteste gnädigste Befehle Sich vor mir gültige zu verwenden und
bin Dero unterthänigster Diener

Friedrich Christian Zschorsch

Braunschweig den Wayn den
3 März 1813.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

P. P.

Der Vorzeiger dieses Herr Jtschert, hiesiger Bürger u Kunstmaler
(laut dem mit vorgezeigten Taufschein de. 1751 – in Maisbau gebohren –
" " " Schatzungsbuch 1797 – hiesiger Bürger geworden –
" " " Freischein vom Nationalgarden Dienst seit 7 Jahren bey dem Obristmeister H. Valentin Meidinger auf der klein Hirschgraben Gasse No. 64, logirend) wünscht in den löbl. Dr Senkenbergischen Stift als Stipendiat bei Mitl: Sen: Brönnerischen Stipendiatischen aufgenommen zu werden, weil er bey Jahren an Jahren, und Abnahme der Augen einem Brodkorben Alter entgegen sieht.

Er ist uns als ein Mann empfohlen der sich während einem 40 jährigen Aufenthalt in hiesiger Stadt untadelhaft betragen und redlich ernährt hat; dessen Fleissbeflissenheit aber dem Alter und den immer mehr steigenden Schwächungen der Kunst unterliegt, so dass er in den letzten 3 Jahren seine Fortschritte zurückgesetzt hat, und auf wenige Lehrstunden wovon er nicht haben kann beschränkt ist.

Unterthänigst bitte ich ihn für die wohlthätige Stiftung des Herrn Sen: Brönner geneigt, und wohlwollend ihm gegenwärtige Zeilen damit meinen Verehrten Herrn Collegen ihn gleichfalls gnädig und ihre Stimme über seine Würdigkeit weitere Erkundigungen einziehen können.

Frankfurt d 13ten März 1813

Constantin Fellner

Da ich den oben genannten Herrn Jtschert seit vielen Jahren ebenso wie Herrn Conrektor Fellner von der besten und seine äusserst dürftige Vermögens- und Lebens verhältnisse genau bekannt sind so gebe ich ihm mit Freuden meine Stimme als Mitglied des Senatoren Convents zu gedachter Stiftung, und wünsche daß meiner Empfehlung etwas zur Genehmigung seines gesuchs beitragen möge. Fr. d 13 März 1813 Dr Pfeffel

Ueber diesen dem Untadelhaften Betragen Fleiss zu Lernen, sich dieser Empfehlung ebenfalls anschließend ich mit Vergnügen meine Stimme zu geben. Brönner

Dem Herrn Loder gebe ich mich mit
Vergnügen meine Freunde
Glück ist auch in jeder
Collegen

59

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

J. J.

~~Herrn Hofrath~~ D.r Wagner.
~~Phys: Pr.~~ D.r Altenfelder
~~Phys: ord:~~ D.r Scherbius
" " D.r Brumhard
" ~~Kellner~~
" Fuchs Sor.

Hochlöbliche Administrazion!

Seit seitdem mir das Herz, als ich die erste Anschrift von der gnädigen Leitung des Fürstenthums zu unterzeichnen Ehre hatte, nach Ihrer Leitung brannte. Dieser Trieb, welche Verpflichtung für den neu Antretenden Grubenbesitzer, der die Leitung seines Standes übernimmt, erfüllt sah, dann ich aber am Glückwünschen und Anerkennen übrig, und nun das das unterfügbare Glück hat in diese Leitung aufgenommen zu werden.

Seit einem halben Jahre habe ich die beiden Geschäfte meines Lebens verloren, mit welcher ich 46 Jahre in Vergnügten sie lebte, und während dieser Zeit entweder mein Glück das Ende meines jüngern und bald drauf meine übrigste Tochter, so wie meinen Ehegatten.

Welche beide Wunden dieses sonst beruhige Gefühl mir in meinem 75ten Lebensjahre schlagen mussten, wird von selbst zu vermuthen sein, indem mir in meinem hohen Alter die nöthige Stütze abgehet.

Durch mein Alter und die bekannte sonst Geistesstärke gebeugt, wende ich bisher mich ehrfurchtsvoll an Sie, Hochlöbliche Administration, um Ihre gnädigste Verwendung und Fürsprache bei Sr. Durchlaucht unserm gnädigsten Herrn zu vermögen und

bitte

Blick traurig in die Gnbünft.

Wann es bey jeder neuen Gelegenheit vermieden gü
werden sein würde, sich selbst nehmen zü wollen, so glaub
ich dennoch nicht, der Nachsichtigkeit zü viel zü thun, wenn
ich von mir anführe, daß ich mir es von jener vergangenen
Zeit hinab, durch sorgfältigen Umgang, die Besserung meiner Fehl.
heiten mir zü erhalten - und durch unnachgesetzte Aufmerksamkeit
von gleichem Augenblick bis zü jenem Moment meine in früheren
Jahren neun Monaten gleiche Sünden als nachstehenden
Plane zü vermeiden und zü ergänzen.

Viel zahl bestrebe ich mich mehr Einsichten zü würben;
allein ein Fehler meines Lebens ist z. y. Eigensinn, sindet
mich bey meinem unbefangenen Geschäfte öfters dermaßen
daß ich die möglichsten Schwierigkeiten zü ertragen habe, ihm
Gram und Sorgen gebungt bin und meinen Lebens nächtlich
Ruhm mehr zü verdienen im Stande bin.

Wie ein nachsichtiger Freund, schmeichelt jedoch das Andenken
des Herrn Christ. Bodenner in meinem Herzen und
Namen, den ich persönlich zü kennen das Glück hatte und
der mich stets seines Vertrauens würdigte.

Mein sehnlichster Wunsch ist es, das sein mich so sehr
Glück erreichen zü können in diesen so nachsichtige
Leitung unternommen werden zü können.

Da Sie sonstige Ihnen Adressirenden diesen
Ihnen verbreitenden Richtung, erzeigt meine dankbarste
Bitte:

" mich durch Antwort in diese Richtung zü begleiten
" oder wann dieses leider für jetzo nicht mehr
möglich

, möglich sagen könnte mir die Ehre dazu sorg-
, fältigst zu verbitten."

In der Hoffnung meiner baldigen Ernennung, daß Sie mei-
nem Ansuchen sorgfältigste Erhörung schenken- und durch
dessen Genehmigung mich als einen im Handwerke schon
Lehrbursch geschickten Gesellen begrüßen werden - verbleibe ich
mit der Versicherung, daß ich bis an den letzten Hauch
meines Lebens mich dankbar bezeigen und durch meine
Aufführung an den Tag legen werde, daß diese Wohlthat
an keinen Unwürdigen verschwendet worden.

Euer Hochlöblichen Administrazion

ergebenst gehorsamster Diener
Isaac Hacker
Lengll Musicus

An

Eine Hochlöbliche Administration

der

Brönner'schen Stiftung.

Hospitäliche Administration.

Da durch das Absterben des Herrn Med. Dris Kelz in seiner Hospital-Administration die Herren Senator Broemmer zu Hospital-Herren Stelle ledig worden,

so haben wir dafür die Fürsichtigkeit eine Hospitäliche Administration gesonderte Rechnungen, bei dieser Gelegenheit aufzuzeichnen, und dahin zu Ende Verfügung dieser meiner gesonderten Rechnungen anzuordnen.

Von ehegestern 40 Jahren habe ich meine Rechnungen angefangen, da selbe in den folgenden Triebsalbung meiner sieben Familie von 8 Kindern und Ehe Hausgesinde, die nothwendige Bequemlichkeit, und Pflege, so nicht in einem Hospitale zu haben ist, mit sich bringet, allein das Hospital-Leben ist gantz anders. Dasige Handelsleute sind gantz andere Leute, als hier. Dort ist alles Chicanen, hier Ehrlichkeit, und Aufrichtigkeit.

Ich habe zwar einen Theil Jahre Jagen, allein da mir gegenwärtig an dem Hospitale nichts gelegen, so bleibe ich dabei zu meinen

Sa L. No. 121.
Manuscr. B.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

DENTIONS STEMPEL
No. 1.
Sieben
Kreuzer

Extract aus dem Hauptbuch
Registers und Gebauchen in
Frankfurt am Main.

Anno 1751. Sonntag den 1. Juny
seyen Jacob Philipp Gramb
Johann Heinrich Groß, Bürger und
Barbiers Profession, alhier, dann
Anna Maria, Johann Hofmann, gew.
Fuhrs, eines Sohn:

Philipp Jacob

Sub zur Taufe: H. Herr Philipp Jacob
Gramb, Med: Doctor alhier.
Extra'd Frankfurt den 12. Februar 1812

In Fidem
Johann Georg Kellner
Kirchenbuchführer

Schulzy. 69. A

Bürgen Hospital aufgenommen,
Voll kommen qualificirt, und seinen
Verpflichtungen Pflichtgemäß nachgelebt
Hat solches in dem Hospital Buch
Hochlöblicher Administration
Ganz Gehorsamst Anzuzeigen
Philipp Jacob Kroh
sinsiger Bürger und Handelsmann

Sinsig den 30ten Juli
1813.

An seine Hochlöbliche Administration des D. Senckenbergischen
Bürger-Hospitals
Ganz gehorsamste Vorstellung und Bitte
um
des hiesigen Bürgers und Handelsmanns Philipp Jacob Kroh

Mit Beylagen lit. A.

um Aufnahme als Pfründner

FACULTAS THEOLOGICA
GRATZBRUGGA

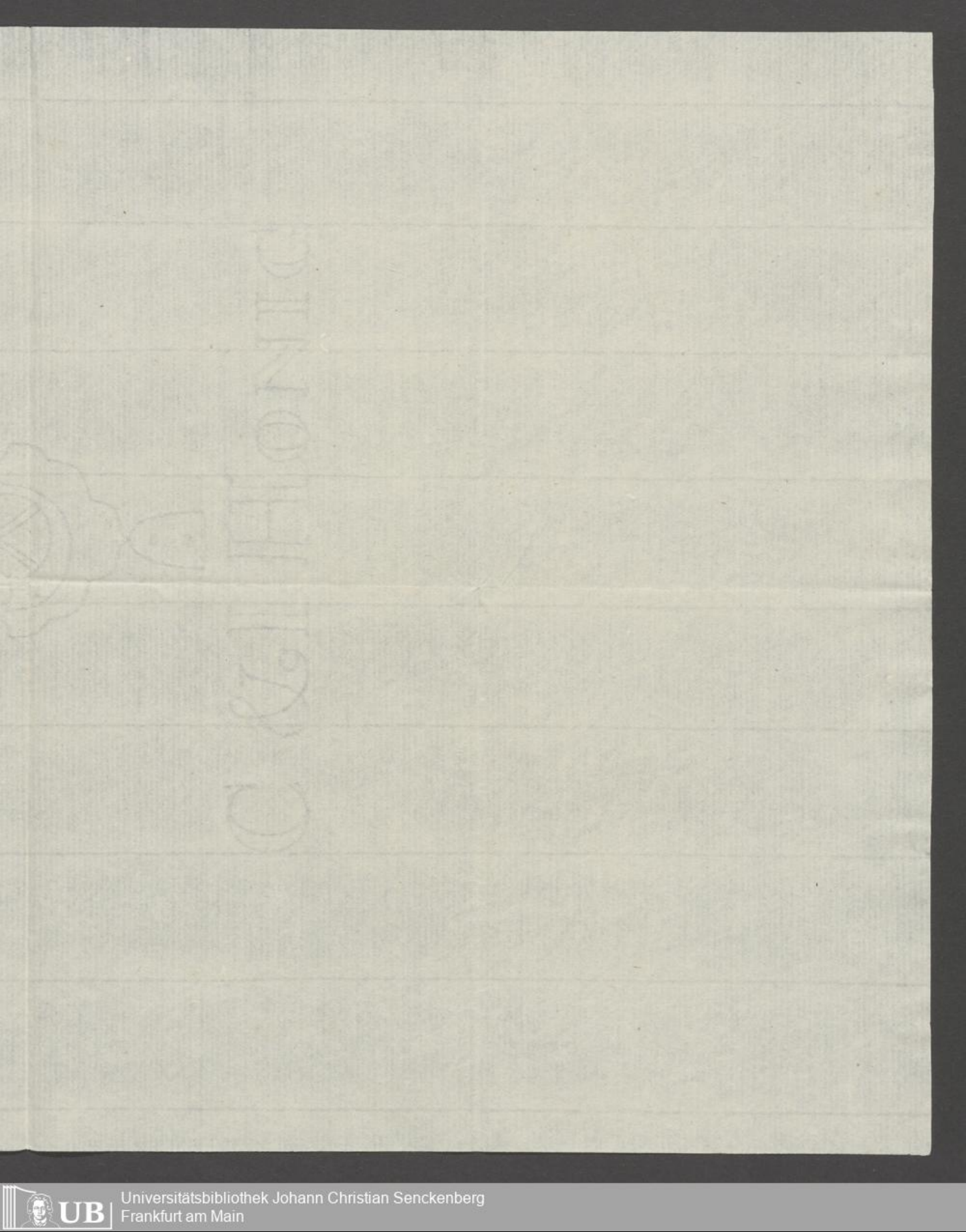
An die Löbliche Administration des
Frankenbergischen Stifftes.

265.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

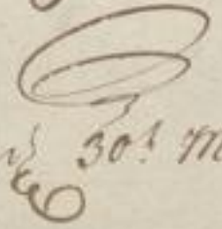
Da Ich von den hiesigen Deutsch- und Französischen reformirten Armen Lasten für die Wohnung und völlige Verpflegung der armen alten Christian Dietzen in dem löblichen Landauischen Bürger Hospital zu Folg gethaner Abberufung allgnädig so lang zu haben, Hundert Gulden, als Jahr: f 100 nach dem 24ten Juni an das hochlöbliche Landauische Bürger Hospital soll mit richtig bezahlt werden sollen. Dieses bescheinige ich hiermit auf Verlangen. Frankfurt den 12ten März 1786.

Carl Wilhelm Hanauischer
jetziger Cassier der deutschen reformirten
Armen Lasten.



Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Versicherungs Schein
der Löbl. Teutsch x Reformirten
Hiesigen Gemeinden
über Vier Tausend Gulden.



No 30. Martz 1786.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Pro Memoria!

Der D. Chur zu Offenbach ist seit etlichen Jahren in solche Krankheiten und Zustände verfallen, daß daß den peinlichsten Examinibus, so darauf vorgenommen und mit angehörten Recordiren und Vorgesetzten Assessoren nunmehro fast alle Sessiones dahin formalen Urthel so vorgestellt zu Ehren, um sie das Forderamen zu durchpassen.

Derselbe hat besonders gleich seiner Urthel vorhin nach andern Ort angeben auf seiner ungerechten praxi dem gänzlich darmoden nebenher Ungerechtigkeit ungerade Proben anzugestellt Ehrenden Dienern, daß er da an Fleiß zu Folter- und Aufhebung seiner Existenzgeld nicht vermangeln lassen und von Aufgeklärungen dem Grund gelassen Neigungs um von seinen Mitsachen allerwegen mag ab sie gelinderen Rahmenmessen nicht zu nehmen Gott und Lauge und dem allerparmsten Untergabt sie bekommen hat.

Meistens Beklagten, anfangs Verhaftet und von Schmerzen Krankheit, ohnerachtet sie den nöthigsten Eindes- und Gerichtsnöthigt,

-stallung Mittel zeigt er sich dazu gebraucht und ist für
sie nicht übrig, als in seiner geliebtesten Burger Pflicht gelegen-
heit Aufmerksamkeit, und um die Aufnahme in die von dem
einstweiligen Land Pflegschaft Frankfurtischen Burger, Herrn Hof-
Rath und Med: D. Landenberg für seine in selben mögliche:
Umstanden als er sich, bestmöglichst Mitburger grossmüthigst ver-
ordnete Stiftung nachzusuchen um Proben zu erhalten seine
Pflicht abzutragen und also möglichst besten zu Thun.

Der Stand Elend nicht nur mit den Einrichtung, als in Standar
zufrieden lassen sondern auch seinen ganzlichen Mangel Krankheiten
Elenden die Verpflegung und Direction Gründer anvertrauet
ist und seine ungemein traurige Lage zu Herzen gehen Elend
Land und sonderbar mitangeborne Menschlichkeit dessen Gaben
Essen dieselbe seinen Nachsuchen durch Gnädige Gelegenheit dar-
bend und Entschliessung auf das Best und Gedeihlichste
beyzustehen und zu Erleichterung und dadurch zu Ermunterung
eines Mangels befördersam zu seine Pflichten, Elia
Heil Gabe, so fasst noch nicht für grossend und dauergattend
Geld und Vergnügen verdanken als zur Erleichterung der Mitmenschen
so viel und Lange es möglich ist, das seinige beyzutragen.

Euch der so Theil über Hand genommen und anhaltend
Regenwetter fortgesetzt, dessen Endes zu Ehrfurcht
Gott der Herr [illegible] den offenbaren und seine Züchtigung und Ruthe
genommen und uns Gelegenheit über seinen Zustand seine Aufopferung
seiner Hohe mächtigen Erbfeindung, Heil und Gesundheit, Brodt selbst
fast unerlänglich sey gemacht hat, Einer Hochlöbl: Reichenberger:
Stiftungs Administration und Direction obbemeldte
Summa solcher Ernte und Anlagen seinen Endes mit Vorbitten
und gänzlicher Einverleibung derselben, gehorsamst vorzu-
stellen und Bittlich derselben auf seinen Ort inständigst dass
Gott Himmlischer Mayster und Erhalter freundlichst beystanden
Ehrsten wegen. Mannsdorf den 19.ten July
1772.

Johann Christoph Krauß.

34.

№ 3

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Die Lage des bejahrten und kränklichen
seinen Bruders Georg Siegmund Krempel,
dessen genaue Kenntniß mir schon ein-
mal eine Vorstellung an Löbliche Canton-
gische Stiftungs-Administration, abzudringen
hat, nöthiget mich zu einer nochmaligen
gehorsamsten Bitte, um dessen Aufnah-
me in gedachte Löbliche Stiftung, zu
der ein Recht erblich sich mit seinen
geringen Vermögensumständen verträgt,
eine Bitte die seit meinem letzteren
ehrfurchtlosen Schritt von Tag zu Tag drin-
gender geworden ist. Sein geringes Ver-
mögen besteht ihm nicht mehr als f 120
jährlicher Einkünfte zu, eine Summe die
für seine, obschon einfachen Bedürf-
nisse allzu wenig zureicht, um nicht mit

Zu-

Zuverlässigkeit vorauszusehen, daß er besonders bey seiner zunehmenden Schwäch-lichkeit, mit schnellen Schritten dem jetzigen Umständen entgegen gehen werde, in welchen er von allen Mitteln entblößt, vielleicht der alleinigen Unterstützung dieser löblichen Stiftung zur Last fallen müßte. Diese Aussicht würde für ihn bei weitem so traurig nicht seyn, wenn er sich nicht gegenwärtig noch im Stande sähe, durch die jährliche Summe von f 120 einen Beitrag zu seiner Unterstützung zu leisten, der gewiß nicht unbeträchtlich ist, wenn man die geringe Verzinsung des Anlehens dagegen hält, die bey einer so wohl geordneten Verpflegungsanstalt erforderlich ist, um sie auch einer fremden Person machen zu lassen. Daß die Bedürfnisse, die in dieser Verpflegung nicht inbegriffen sind, allenfalls der theilnehmenden Verwandten einer dritten Person überlassen bleiben müssen, versteht sich ohnehin von selbst. Bey diesen Umständen

den

Aufnahme 22. Gesang von

Georg Friedrich Händel

durch

Peter Feltzwadel aufgetan.

(ohne Datum)

№ 46

UB Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Wenn nun, bleibt mir kein Zweifel übrig, daß Löbliche Administration dieser Stiftung, die ausdrücklich der Verpflegung der Mitbürger gewidmet ist, nicht ohne günstigen Erfolg für die oben genannte hülfsbedürftige Person und zwar um die gewöhnliche Verpflegung in Kost und Logis gegen den angebotenen jährlichen Beitrag von f 120, angesucht zu haben.
Ich bin mit der größten Hochachtung

Einer Löblichen Stiftungs Administration

ganz ergebenster Diener

Peter Baltzendahl.

№ 4.

46.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

214.

P. T. Herr

Doctor Behrens Senior

Wohlgeb.

zu gütigen Handen.

Einen mit Herrn Phil: Heinr: Fleck
eingegangenen Liberanten Contract betreffend.

Herr Phil: Heinr: Fleck will von Doctor Senkenbergischen Capital f 5500.– in 24 Fl
gegen eine alle halbe Jahre zu bezahlende
Liberante von f 220.– übergehen, dieser
unterlegt sich
Obrigkeit in Richtung zu stehen
diesen Contract einzugehen?

Zur Berechnung dieser Sache ist vor allem
nöthig den Rechnungs Satz zu recognosciren, mit
welcher gegen Einlegung der damaligen Capital
Summa die selbjährige Rente von 220 f zu
verabreichen gegen Zinsen gegeben werden kann.

Diese Berechnung geht auf das Senkenbergische Capital damahlige unverbrannte
Capital von f 5500.– zu 4½ % jährlich, mithin
zu 2¼ % halbjährig verinteressirliche, und gegen
dem zum ersten Rechnungs Satz die eben
damahlige Zeit mit Hülfe der Logarithmen
nun folgender gestalt Satz Lemma

$$\frac{\text{Log: } 220 - \text{Log}\left(220 - 5500\,\frac{102\frac{1}{4} - 100}{100}\right) = x \text{ halbjährige}}{\text{Log: } 102\frac{1}{4} - \text{Log: } 100}$$

also:

$102\frac{1}{4}$
nb 100
$2\frac{1}{4}$ / 100 | 9 / 400 × 5500
495
$123\frac{3}{4}$ nb
von 220
bleiben $96\frac{1}{4}$

Solglich
Log: 220 = 2,3424227
" $96\frac{25}{100}$ = 1,9834007
0,3590220 | 37
289899
691230
676431
14799000 | 153
96633
513570
483165
304050
289899
14151

Mithin $37\frac{153}{1000}$ halbe
Oder $18\frac{577}{1000}$ ganze
Jahre

nb
Log: $102\frac{25}{100}$ = 2,0096633
nb " 100 = 2,0000000
0,0096633

wahrend jenes Laufes 37 1000 selbe zufolge des Hauptbuches der Herrschaftlichen Hauptstaats-Cassa bezahlt worden kann, Wird der gemainen Rechnung, wie in nachstehender Tabelle ersichtlich, vollkommen das Entsprechen.

Rechnung.

Das ursprüngliche Capitalbarschaft	5500.	Bleiben zu Ende des 12ten Jahres	4190.52
zu Int. 2½ %	123.45	zu Int. 2½	94.18
	5623.45		4285.10
ab	220	ab	220
Bleiben zu Ende des 1ten Jahres	5403.45	" " " 13ten "	4065.10
zu Int. 2½ %	121.35	zu Int. 2½	91.28
	5525.20		4156.38
ab	220	ab	220
" " " 2ten "	5305.20	" " " 14ten "	3936.38
zu Int. 2½ %	119.23	zu Int. 2½	88.35
	5424.43		4025.13
ab	220	ab	220
" " " 3ten "	5204.43	" " " 15ten "	3805.13
zu Int. 2½ %	117.7	zu Int. 2½	85.38
	5321.50		3890.51
ab	220	ab	220
" " " 4ten "	5101.50	" " " 16ten "	3670.51
zu Int. 2½ %	114.48	zu Int. 2½	82.36
	5216.38		3752.27
ab	220	ab	220
" " " 5ten "	4996.38	" " " 17ten "	3532.27
zu Int. 2½	112.26	zu Int. 2½	79.30
	5109.4		3612.57
ab	220	ab	220
" " " 6ten "	4889.4	" " " 18ten "	3392.57
zu Int. 2½ %	110.1	zu Int. 2½	76.21
	4999.5		3469.18
ab	220	ab	220
" " " 7ten "	4779.5	" " " 19ten "	3249.18
zu Int. 2½ %	107.32	zu Int. 2½	73.7
	4886.37		3322.25
ab	220	ab	220
" " " 8ten "	4666.37	" " " 20ten "	3102.25
zu Int. 2½	105	zu Int. 2½	69.49
	4771.37		3172.14
ab	220	ab	220
" " " 9ten "	4551.37	" " " 21ten "	2952.14
zu Int. 2½	102.25	zu Int. 2½	66.26
	4654.2		3018.40
ab	220	ab	220
" " " 10ten "	4434.2	" " " 22ten "	2798.40
zu Int. 2½	99.46	zu Int. 2½	62.58
	4533.48		2861.38
ab	220	ab	220
" " " 11ten "	4313.48	" " " 23ten "	2641.38
zu Int. 2½	97.4	zu Int. 2½	59.26
	4410.52		2701.4
ab	220	ab	220
" " " 12ten "	4190.52	" " " 24ten "	2481.4

bleiben zu fuhren den 24ten Pumarkard — ℔ 2481. 6
zu Zint. 2½ — ℔ 55:50
— ℔ 2536:56
ab — ℔ 220 —
— ℔ 2316:56
" " 25ten " " — Zint. 2½ — ℔ 52. 8
— ℔ 2369. 2
ab — ℔ 220 —
— ℔ 2149: 2
" " 26ten " " — Zint 2½ — ℔ 48.21
— ℔ 2197.23
ab — ℔ 220 —
— ℔ 1977:23
" " 27ten " " — Zint. 2½ — ℔ 44.30
— ℔ 2021.53
ab — ℔ 220 —
— ℔ 1801:53
" " 28ten " " — Zint 2½ — ℔ 40:33
— ℔ 1842.26
ab — ℔ 220 —
— ℔ 1622:26
" " 29ten " " — Zint 2½ — ℔ 36:30
— ℔ 1658.56
ab — ℔ 220 —
" " 30ten " " — — ℔ 1438:56

bleiben zu fuhren den 30ten Pumarkard — ℔ 1438.56
zu Zint. 2½ — ℔ 32:23
— ℔ 1471.19
ab — ℔ 220 —
— ℔ 1251.19
" " 31ten " " — Zint 2½ — ℔ 28. 9
— ℔ 1279.28
ab — ℔ 220 —
— ℔ 1059.28
" " 32ten " " — Zint. 2½ — ℔ 23.50
— ℔ 1083.18
ab — ℔ 220 —
— ℔ 863.18
" " 33ten " " — Zint. 2½ — ℔ 19.26
— ℔ 882.44
ab — ℔ 220 —
— ℔ 662.44
" " 34ten " " — Zint. 2½ — ℔ 14.55
— ℔ 677.39
ab — ℔ 220 —
— ℔ 457.39
" " 35ten " " — Zint 2½ — ℔ 10.18
— ℔ 467.57
ab — ℔ 220 —
— ℔ 247.57
" " 36ten " " — Zint. 2½ — ℔ 5.35
— ℔ 252.32
ab — ℔ 220 —
bleiben zu fuhren den 37ten Pumarkard — ℔ 32.32
liegen zu Zint 153/1000 Pumarkard à 2½ ℔ — ℔ 7
— ℔ 33.39
ab wie 153/1000 Pumarkard à ℔ 220 — ℔ Pumarkard — ℔ 33.39
bleiben zu fuhren 37 153/1000 Pumarkard — ℔ —.—

Ab wahrscheinlich ohnfehlbare Ursache, dass nämlich

H. Hoch- und Wohlgebohrne Herren, Herr Bürgermeister in Pflichten zu bringen nachmals dann 37 153/1000 selber gewiss, über 18 777/1000 ganz gewisse haben müssen

allerunterthänigst.

Wann nun gnädigen Herrn und dem Löbl. Herren Amtsgerichtsassessor Hochgeistlichen Herrn Phil. Heinr. Hoch den 17ten Nov. 1740 zu gnädigen Handen mit gebührender Hochachtung Ehren Ehren Ehren

Herrn Wand Lage

Ehren

[illegible]

Bergius Botanicum mit Commentar
Vom 6. Artzeichen an
Tantinan Tab. II. pag. 153
ist der Capsel mit rothen eine krautige
Lebenszeit von 8 Tagen Umfang haben
einen ganzen [illegible] Blüthe Blüthe
Umstände des [illegible]
Flecke [illegible] ist
ab [illegible] [illegible]
D. Senkenbergii Lob-Capitel
vorhilfe [illegible]
Artzeichen Tantinan [illegible]

Herr Syndikus Stock Excellenz, hat uns
gestern im Auftrag Herrn Co: Adm: Constantin
Zellner declarirt, dass er noch in dieser Woche
Entschliessung haben müsste, ob unsre Lobl. D:
Senkenbergische Stiftungs-Administration, gesonnen
seye, die à Fond perdu offerirte
fl 5500.– im 24 Fuss, zu 5% jährigen Interessen
von ihm anzunehmen, er wollte und müsse ab
Genehmigung erhalten, für die Ausfertigung des
Documents sorgen.

Ich muss bei dieser Gelegenheit nur an-
merken, dass Herr Stock ganz unser zu 70 Jahren
gehört, dabei äusserst schwerhörig und mit Blutsturz
behaftet ist, er sagte, dass er sich fühlte, sein Haus
in Zeiten zu bestellen. Ich bitte unsre hochzu-
verehrende Herren Collegen, hierüber gefälligst
Ihre Meinungen aufzuzeichnen, und dabei von
meiner Seite die Versicherung anzunehmen, dass ich
mich der Mehrheit der Stimmen, gerne fügen werde

Von Frankf. d. 12 Juni 1808

[signature]

Ich erinnerte, dass der Herr Stock, der ein Freund unsers Hr. Spitals zu Sachsenhausen,
gefällig seyn müsste, diesem Hospitale von seiner Mildthätigkeit etwas auch in einer andern
Art, als die vorgeschlagene ist, zufliessen zu lassen. Die ganze Stock ist allerdings
eine Wette oder ein Hazard um die Lebenszeit des Herrn Stocks. Herr Stock der Herr über
sein Vermögen ist, kann und darf eine solche Wette eingehen; aber die Administration
die nicht Herr über das Vermögen des Hospitals ist, kann und darf dieß nicht thun. Da
nun Herr Stock über 70 Jahre alt ist, da [illegible] beim 12½ Jahre – allein vielleicht dreht die ihm abge-
neigte Parze den Faden eher ab, als [illegible] das Capital von 5500 fl. eingeliefert werden –
vielleicht Interessen [illegible] à fond perdu offerirte Capital von 5500 fl. eingeliefert werden –
Leben wird, [illegible] Hr. Stock [illegible] Jahren eine Maitresse mit Gemüthsart
zu besitzen, gehört unter die unmöglichen Dinge. Wenn ich auch annehme, dass Herr Stock mit seinem

muss

[illegible] Bitterhaus, und mir [illegible] sich mittlerweile
[illegible] Vorschläge [illegible]. Zwar sind die von H. Fleck gethanen
8 pCt Zinsen etwas hoch, und wir haben ihm diese [illegible] — seine Nostrabbesserungen vorgestellt
wogegen er aber seine [illegible] [illegible] Stube vorgewiesen
kann) und seiner Ehrenhaftigkeit aufsetzte. Wir kann aber auf sein wenig, so schmeichelhaft
mir ein Verlust für das Werk unerwartet, denn H. Doctor Behrens
haben bey nahiger Berechnung auf 12½ pCt die Zinsen der 40 welche das Werk selbst
auf dem Capital zinsen kann, nicht in Anschlag gebracht. Wenn unsere dem interessirten
der Zuberstein, zum Capital zugeschlagen werden sollte, müsste H. Fleck über 25 Jahre haben,
während welchem sein Gut nur zu 4 pCt angelassen wäre; und über 20 Jahre kann er
diese weitere Vorschuss für das Werk als wenig, wenn sein Capital zu 4 pCt angelegt wird
Inzwischen bin ich mit Herrn Dr. Scherbius der Meinung, dass die Sache einer näheren
Besprechung verdient. Wk d 14 Juny 1808. Constantin Fellner

Ich stimme gerne der Meynung des Herrn Dr. Bittershaus welcher
gänzlich bey, indessen wäre eine weitere mündliche Besprechung
bey Hand, ehe wir uns erklären, meiner Meynung nach
wäre sie nicht unzweckmäßig. — den 14ten Juny
G. M. Gebenstreit

Der Vorschlag des Fleck scheint mir glaubwürdig zu sein
einige Schwierigkeit und die man bei solchen
auf einander gegründeten Gründen [illegible] sind wenig entgegenstehen
zu Entschädigen dabei zu nehmen. So wäre auf Fleck
Grund, wenn er mit geringer Einwendung [illegible] noch
seinen Plan abändern vielleicht [illegible] noch [illegible] möchte
weitere Maßregeln und Gedanken abzubringen, [illegible]
aber wünschte [illegible] einige Expandirung in seinem Plan
gefallen lassen. Sonder sind wir in Hollerud Mahl
dergleichen anstellen können wo man auf Vergnügen
zu allen [illegible] Capitalien [illegible] [illegible]
so wäre eine mit Annahme unserer Seite bei Fleck.
wäre nun [illegible] so würde sich wieder [illegible]
Grund auf [illegible] dass [illegible] [illegible]
und mit [illegible] solcher Capitalien würde [illegible]
durch die [illegible] Verbindlichkeit [illegible]
[illegible] [illegible] Mein Wunsch wäre [illegible]
spät in nächster Sitzung [illegible] [illegible] zu bringen.
d 14 Juny. M. Fleck

Verlesung des Briefes von Herrn Bürgermeister Dr. Hofmann an Herrn Administrator Peltzer d.d. 7 hujus enthält den nämlichen, und etwas näher bestimmten Vortrag, welchen bereits am 25 februar a.c. Herr Peltzer beigebracht. Darauf beschließt: 1) die Administration über sich zu nehmen; ad. 2) die Verwaltung, die diese Verwaltung, 3) Vorschläge zu machen, wie diese Administration einzurichten, 4) daß die Administration, 5) ihrer Bemühung einen Vortheil für das Bürgerspital herausbringen: 6) Obschon gleich dem Verfasser gedachte Punkte näher erläutert, oder einige Herrn Bürgermeister Hofmann selbst erklären lassen; so stellt die proponirte Verwaltung dieses Hauses, daß die Administration nicht absonderlich für nöthig erachte, sich einzumischen, als bis sie den ganzen Inhalt des Testaments so bestätigt sehe, daß die Verwaltung die vermuthete Hoffnung in circa 30000 fl bestehenden übrig bleibenden Vermögens besser Vortheil für unser Spital herausbringen, und die Verwaltung, selben nicht weniger gute Hände, als diese, anvertrauen könne, so bald Vortheil für das Spital sich ergeben sollten; wir sind einhellig, so bald Vortheil für das Spital herausspringt, hierzu verbindlich. Daher ist auch die von unserem Freunde angeregte zweyte Frage: ob wir nicht vermächtigt genug seyen, für uns das gemachte Anerbieten anzunehmen? überflüssig. denn, wenn wir ermächtiget sind auf alle rechtliche Art und Weise das beste des Spitals zu befördern, so sind wir auch hierzu und so weit ermächtiget, da einem jeden ein Gesetz gesetzt, wir weiter nichts als die Mühe haben, und das Spital den Vortheil hat, dieses letzte Leiser und wegen unserer Freund, ob mit seinem zu fortsetzenden Testamente unser bekannt machte. Ist die Sache gut, so sind wir verbindlich, die Mühe über uns zu nehmen. S.M. den 12ten Juni 1806. Brunck.

Ich bin mit dem Vorschlag — voto ganz einverstanden.
NHB den 12ten Juni 1806 Wesphagen.

Ich bin mit dem Vorschlag Herrn Bürgermeister Hofmann sehr einverstanden
und die Commission mit allen obigen voto. den 13 Juni. 8. Altenstetten.

(ad 13 dem) dahingehenden Verfahren K.

Insofern kein Obligo von der Administration gefordert, und sie nur die Bestätigung des Executor Testamenti übernehmen wird man bey Anlagen der Capitalien unser Mündelsicherheit Sorge tragen, sonsten ist selbige

Conradin Fellner

Ich stimme seinem der Meynung des Herrn Fellner völlig bey. R. Hebenstreit

Der Meynung H. Fellner stimme ich bey M. Fuchs.

Hochedelgeborner
Hochgeehrtester Herr,

Euer. Hochedelgeb[orn] sind durch meine Obsicht nicht nur zur Zeit ungenannter Freund, nicht sinsigen angesehenen Bürger bereits unterrichtet, in seinem Testament die löbl. Frankfurtischen Stiftungs-Administrationen zu ersuchen, sein zu hinterlassendes Vermögen, nach Abzug der Vermächtnisse auf eine gewisse Zeit hinaus in gefälliger Verwaltung zu nehmen, und jährlich denjenigen Theil von demselben und 3 pC. an einige Herrn, Verwandte, welche die Nutznießung davon haben, dann behalten, abzugeben, und dann, sowie also zu Zinsen nutzbar damit verfahren, und dem löbl. Frankfurtischen Bürger- und

Bürgerspital-Hospital eigentümlich zufallen,
so wie das Stift gleichfalls, Stift auf gerichtliche Fälle
allein denselben Stiftung nach nächst größere Anzahl
Stifter an respect Ehrenämter und Lehrstellen
zunächst sollen.

Ich hatte mir damals von Ihrem Rathe mir erbeten, ob diese Ordnung mit Beibehaltung Löbl. Administration könnte angenommen werden? und Sie waren mir gefällige Rückfrage auf so gefällig, mir die Einwilligung derselben mündlich zuzusagen.

Der gestern ungenannte Freund hat solche mit Vergnügen übernommen; ich nun aber zum Abschluß meine Entschluß mit dem beigefügten Inhalt schreibt, wünscht mir Ihnen noch der über ganz unterrichtet zu sein:

" ob mein löbl. Stiftungs-Administration ermächtigt genug sei, für sich der gemachte

Commissarien, seinen Hospitalien-Nachlaß mit seinem Rath in Verwaltung zu nehmen, wobey er dann auch jedesmal, wann Hospitalien dürfte veräußert werden sollen, mit beyzuziehen wünschte: oder ob dahingegen nicht eher bey einer fürsorgenden Behörde angefragt werden müßte?"

Herr Burgermeister Miltenberger ist dieser als Herrn Mit-Administrator, um den eingenommenen Grund zu fördernst zu berichtigen, diese Frage der löbl. Herr Frankenbergischen Stiftungs-Administration baldmöglichst zufällig vorzulegen, und mir die Antwort darauf allenfalls schriftlich zukommen zu lassen.

Zu einiger näherer Bestimmung der in Frage stehenden Verwendung bemerke ich nur noch, daß solche nach Abzug der Brennholzpreise allenfalls bis auf fl. 30000. belaufe.

Ich habe übrigens die Ehre, mit Versicherung mich zu unterzeichnen,

Herr Burgermeister

Frankfurt
d. 7 Juny 1808.

ergebenster Diener
J. J. Hessemann
zweyter Burgermeister.

Copia

Wir Burgermeister Cadministratoren der Vest: Frankfurt,
Burgerlichen Stiftung dasiger, verbunden und bekennen hier mit
für uns und unsere Amts Nachfolger: mit der principalsumm
sechzig Gulden, Herrn Philipp Heinrich Flad Ledigen Standts,
unserer Administration Casse zum besten und beste Conservation
der Stiftung und namentlich des Burgers und Beisassen Hospitals
die baare Capital Summa von fünf tausend und fünfhundert
Gulden, das Wort und Zwanzig Gulden Münz fuss dasiger Stadt,
Zahlung zwar von Herrn Wirthen auf sich selbst an die Or,
dre Herrn Flads ausgestellten, und von diesem an die
Administration endossirten Deposito Wechsel in zwey
von f 2200,— den 15. August dies andern
von f 3850,— den 1. September a.c. fällig also zusammen
f 6050,— betragend, wovon dem Herrn Flad wieder
8. Sept. a.c. baar
550,— zurück bezahlt worden, und demnach
f 5500,— verbleiben: à fonds perdus, das ist, dem,
zustehen, dergestalten das Flad, das gemeldte Capital der f 5500,— an
obbenannte Herrn Flad, das gemeldte Capital der f 5500,— an
24/56 unseren genannten Administrations Casse der ge-
nannten Stiftung namentlich das Burger und Beisassen Hospitals
heimfallen und derselben ewig verbleiben sigentlich sein, und
und verbleiben sollen.

Wir gutachten dahero nicht nur über den nöthigen Caution
der gemeldten Capital Summa, mit Rücksicht das Herrn Flad
patriotisch gutem Gesinnung für gedachte Stiftung und unterthä-
nigung der Ausschuss: nicht baar, oder nicht so viel dargegen
verpfändigen oder nicht in den Burger und Beisassen Hospital
Nutzen verwendeten Gelder betrag, sondern wir verbinden
uns uns, für uns und unsere Amts Nachfolger gemeldten
Herrn Philipp Heinrich Flad, die gemelte Capital bis an
sein seliges Ende zu Nutzen haben, jährlich von primo Septembris
augenommen, mit Acht vom Hundert, halbjährlich pro rata zu bezah-
len an ihn zu verabreichen. Urkundlich

Urkundlich

Urkundlich haben wir denselben gegenwärtige Obligation hierüber neue Ausfertigung ausgefertigt.

Gegeben. Frankfurt a/M. d. 1. Decbr. 1808.

L.S. Vorl: Frankenberg. Stiftungs Adm.
ministration und in deren Namen
J.H.D. M.Dr. Phys. p.t Cur. fund

Demnächst kamen die sämmtlichen Vota Majora
und die Aufnahme des H. H. Bruders Doctor Behrens, Sen. Wohlgeb.
selbe ist sodann Herrn Philipp Heinr. Fleck in Anzeigen
gethan, daß Ihnen löbl. Dr. Senckenb. Stiftung Dominist.
sich Ihrem Wunsche gemäß entschließen und die offerirte
fl 3500,— und fl 24 Fuß Rheinländer englische Leibrenten
zu 8 pro Ct jährlich acceptiren habe, wie dann Ihnen Allen-
falls Ihre Benennung und Bezeichnung des Postzitals sonder-
zweifel bleiben, wo aber eine Verschiedenheit sich be-
findet, und weßfalls die Benennung, daß Ihnen
dieses löbl. Stiftung sämmtliche mit Benennungen
einig und sein könnte, wo übrigens mir zugleich das
benannte Formular der Cessions Acte, welche ich Ihnen
in Anlage setze, mitzutheilen, absolute die Genehmigung
meiner sämmtlichen Herrn H. Collegen sich, und sodann
das finale derselben abschließend zu können.

Auf Herrn Lücy: Rath Dr. Hoffmann Wohlgeb.
habe sich zugleich nomine des löbl. Dr. Senckenb. Stiftung Dom.
mündlich die Anzeigung gethan, daß Ihnen Wünsche
seine Wohlgeb. Löbl. Stiftung mit beigefügten Postzitals,
gar wohl und Wege stehen, und der löbl. Dominist.
allerdings vollständig sich, seine Disposition pure,
und ohne weitere Rücksprache zu setzen besonders anzunehmen
in so fern in dem Testamente nichts diesen Punkt betreffendes
der angenommenen Statuten ungemäß sein sich, wonach
zu benehmen zu sein scheine, und so auf den Befall des
Ablebens Ihres Testators sollen, und anbei so sich seine
Installation Ihrer ärztlichen Verrichtung als Protocoll,
und solche gedachtem Testator zur Bescheinigung von,

Copia

Da mannigfaltig unsere Armuth an Wohlthätigkeits- und Unterstützungs-Anstalten ist, so sah man sich bisher zu einem festen Entschluß, in welchem namentlich Gattinnen ihren Kindersegen selten, und ungeachtet ihrer Wohnungsnoth Verpflegung genießen können. Die Fortdauer dieses Uebels haben Viele! um allzu oft Gelegenheit, sich von dem Menschen-Elende unserer Gebärenden, besonders bey Kindbettnöthen, zu überzeugen, welches öfters daher rührt, daß die Aeltern mit mehreren Kindern auf einem Zimmer mitgesperrt sind, und ihnen große Dürftigkeit einigen, auf die Hebammen Verzicht thun müssen; wie es noch täglich die traurige Erfahrung zu machen Gelegenheit hatte, daß ein solchen unbemittelten Ehe-Paare auf den nothigen, die Gebärende mit Nahrung und Pflege zu versehen, Niemand zu bestellen, und diese Handlung bey sich unentgeldlich zu besorgen, und Gebärenden nicht für die Entblößung des Mutterleibes, um denselben zur Geburt bequem zu räumen, den Unterwäsche in dem kleinen Wohnungs-Bezirke nicht zu gefährden.

Diesem Mangel abzuhelfen, ist ein wohldenkender Freund entschlossen, unter der Aufsicht der löbl. Landes-gnädigsten Stiftungs-Administration ein Institut zu errichten, in welchen unbemittelten Schwangern ihre Kindesnoth gelten, und Wartung in Krankheiten leiden sollen. Derselbe will zu diesem Ende ein Capital von f 6500.- zu 5 %. jährlichen Zinsen festsetzen, welches nach seinem Tode der Stiftung zum besten dieser Anstalt eigentümlich verfallen sein soll, wofür dieselbe ein solches Local dazu zu wählen und einzurichten hätte, welches dem Zwecke seines Vorhabens am angemessensten wäre.

Ob nicht die Gebärenden im Stifts-Hause dazu angewiesen, oder mit mäßigen Kosten zu diesem besten einzurichten seyen? stellet man belobter Administration zum Ermessen anheim.

In dieser Anstalt müßten nur unbemittelte entbindende Ehefrauen der christl. Religions-Genossenschaft, denen es an Hilfe und Mitteln gebricht, oder die außerhalb der Wohnungen in Dörfern und beschwerlichen Wohnplätzen ihre Kindesnöthen bei den Hebammen nicht selten können, aufgenommen werden.

Einer solchen unbemittelten Gattin müßte ein Gebärbett, [illegible] sich

sich in dem letzten Monate ihrer Schwangerschaft in diese Anstalt zu begeben, woselbst für Rechnung des Stifts verköstigt und verpflegt würde.

Zu dieser Entbindung wären nur diejenigen zugelassen, welche mit ihrem Kinde wieder heim zu gehen, d. h. die Wöchnerinnen mit ihren Kindern weder zu verpflegen, noch sie zu den Säugen zu begeben.

Die wohlthätige Absicht unseres Freundes geht ferner dahin, daß derselbe nebst den Zinsen dieses à fond perdu hinzugebe, den Capitalstock die Summe von f 1000.- minder nicht wegfallen lassen will, welche alsdann bei der Administration gänzlich übrig bleiben soll, um aus den zu 5% davon zu gewinnenden jährlichen f 50. ein medicinisches Stipendium zu errichten, welches einem angehenden Studioso Medicinae auf 3. bis 4. Jahre zu conferiren wäre, nach welcher derselben nach erlangter Promotion zur Doctorwürde einen jeweiligen Curatel Vorsteher und Vormundschaft, welche von dem Stifte Rechenschaft zu fordern wäre, mit den mancherlei Arten der Krankheiten und ihrer Behandlung genau bekannt zu machen und zu instruiren hätte, damit dieselben von jedem, der sich ihrer in Krankheiten bedienen wollen, mit Nutzen gebraucht werden könnten.

Diese Curatel- und Vormundschaften hätten jedoch von dem Stifte keine Besoldung zu erhalten, sondern müßten von jedem der sie nöthig hätte, nach einer zu bestimmenden Taxe bezahlt werden; wofür dieselben auf das Steigen oder Fallen der Krankheiten genau zu sehen, dem Patienten die Medicin zu gehöriger Zeit zu reichen, und sonst ordentlich zu verpflegen, auf den Arzt genauen Bericht über den Zustand der Kranken jedesmal abzulegen hätten.

Die dazu nöthige Anzahl Personen in einem großen Städten mit besonderem Nutzen gebraucht werden, so zweifelt man nicht daß es auch für damit der Fall seyn werde, in dem nur zuerst krankheitskundige Menschen dieser Art ernennt werden.

Wir finden diese Anstalt dadurch, daß diese angehenden Krankenwärter nach der Promovirung die nöthigen Stufen, die alten und der denselben alsdann zu ertheilenden Instruction

struction, nach vorausgegangenem Verlauf von vier Jahren ihren Anfang nehmen könnte, – inzwischen der Mangel von dergleichen braven Freundschaftsstudirenden Aerzten zum besten der leidenden Menschheit, noch immer so lange aufgehoben bleibt; so verbindet sich mein Freund, diesen zu einem medicinischen Stipendio bestimmten f 1000,– sobald löbl. Administration ihre Einwilligung zu beiden Anstalten gegeben haben wird, jährlichen, wovon alsdann der jedesmalige Inhaber à 5% einem ausgesuchten Studioso medicinae auf 3. bis 4. Jahre zu verleihen wäre, wozu denselben den Sohn des verstorbenen hiesigen Hofrathes Dr. Noeggerath, welcher schon bey löbl. Stiftung eine Unterstützung ausgesetzt hat, als den ersten Stipendiaten bestimt.

Inzwischen Administration hätte inzwischen für die Interessirung dieser Angelegenheit auf andere Mittel zu sorgen, bis dasselbe aus seinen Einkünften von Academien sich selbst übernehmen, und die ihre zu Theil gewordene Unterstützung gleichfalls einer andern abtragen könnte.

Mein Freund hofft übrigens, daß sich bey bestimmtem Ausgang dieser beiden Anstalten, manche gute Menschen finden werden, welche seinen Absicht zum besten der leidenden Menschheit durch weitere oder mindere beyträge unterstützen und befördern helfen werden, zumahl sie genug gedenken werden eine solche Stiftung die nach ihrem Ziel in Frankfurt ist, diesen edlen Zweck ungemein begünstigt zu werden verdient.

A. L. C. Ihrer ergebener

Vorstehendes ist die getreue Abschrift des von seiner Excellenz dem Herrn Staatsrath Schlosser [illegible] Aufsatzes, welchen das Original dem Herrn Schlosser wieder zurück gegeben worden.

Goethe.

Ad protocollum d. 9 24 Martii 1809
den Vorschlag einer anonymischen einer Anstalt
für arme Gebärende betreffend.

Herr Heer /

Hochlobliche Administration!

Ich bitte Eine Hochlobliche Administration
meine hiesige Wohnung mit allen Rechten
und Pflichten auf folgende Bedingungen ab-
a) die Miethe Rest am Ende jedes Monats
Viertel Monats, gleich Baar Bezahlen,
zu wollen,
b) mir einen Schein, mich ausgezogen
haben, und
c) falls ich Nachtheil, welcher jedoch
Ihnen selbst, nicht entgehen kann,
mir die mir Wieder nöthige Stunde
zu geben,
gegen Aufkündung von 15 fl. per Monats in
Conventions-Viertel Jahren zu wollen, als
jetzo hier wohnhaft bin gesinnet ist, bey
Zeiten ich so sonnigen, als ich auch
jetzo hinlänglich mündliche Zufriedenheit
Hochgeneigtest erhalten und bitte dem

ge-

[illegible] vorausgesetzt und Endesunterschriebene in Loco Hochlöbl. Hospital anhero einzuschicken, so viel zu gefallen belieben wollen:

Die Verfertigung [illegible] dahin zu richten: wie nebst dem Zimmer ein [illegible] Tisch, und einige dazu nötig notdürftige Meubles, so lange bis es thunlich ein Handl. [illegible] nötig, mit selbigen eigenes Zimmer [illegible] zum Gebrauch zugedingen zu lassen.

Ob sonsten diese Verfertigung mit dem Endgesetzten Datum nicht allein thunlich, sondern gar auch die Sorgfalt mit guter Verfassung zu bewerkstelligen,

Eines Hochlöbl. Administration

gehorsamste Diener
Christian Groß.

An
Sein Hochlöbl. Administration
des
Fürstl. Thurn Taxis Hofbank Hauses
Abtheilung.
Hochzuverehrende Gilde Stube
Hier.

Das Einlegen Eingabe und Handzeichen
Christian Trost.

Um Hochgünstige Mitfolgung benöthigter
Mendles p. p.

Hochlöbliche Administration!

und D.r Senckenberg. z. z. bringen.

Es ist nun, wenn die Hochlöbliche Administration alle Jahr diejenigen bedürftigen Personen, welche gleich Vater, Sohn, Tochter in das Institut der Hochlöbl. Fürsten Josephs aufgenommen, dadurch aber noch mehr in Nutz- und Vortheil und Ersparung gute Bücher, für Bedürftige Mitbürger zum Lesen in mehrer Sammlung, anbringen, [illegible]

So habe sowol in Ihrer Zuschrift, als mündlich in Erwägung der dagegen obzwingenden Subscription Ihnen viel zu sagen, Ihnen bitten wollen: Mir wäre allerdings recht und angenehm Ihnen auch dieses mit Grobgen Resolutum gnädigst beizubringen zu lassen: Ob a/ für mir Ihnen mit Vergnügen, auch gutem freudigen Willen und Eifer b./ für die Mittags-Kost so wie für Ihnen Brod und Brunnen zu mischen und c./ in Rücksicht, daß vorige Schwache Mittags mit sind, Ob auch aber zu

muß

[illegible] zu meiner Lauf-Bahn [illegible]
[illegible] und für die Nahrung
Monatlich zwölf Gulden zu reichen,
[illegible] nicht hinlänglich kann.
Also ist mein [illegible] Bestreben
Willfahrung zu erwarten, und die
Hoffnung haben, mit vorzüglichster Hochachtung
[illegible] mich zu beharren,

Einer Hochlöblichen Administration,

ganz gehorsamster Diener
Christian Forst.

An
Eine Hochlöbl. Administration der Stiftung der
Wohlseel. Herrn Hofrath und Med. Dr. Senckenberg.

Nach gefälliger Vorstellung und Bitte
i. V. d.
Ihrer
Ihr ergebener Unterthan und Handelsmann
Christian Frost,
um die gnädige Aufnahme
in Ihr Hochlöbl. Hospital
und gefällige Anordnung
Ihr Monatliches Lohn
zu entrichten, ersucht.

Hoch-Löbliche - Für Dr. Senckenbergische
Stiftungs-Administration!

Einer Hochlöblichen Administration muß
ich unterthänig Klagen, daß Sie meine
Enkel gänzlich abgeschnitten und hindern!
sich ferner, daß Sie mir immer abver-
wandte Arbeit ohne Lohn und Sie
belohnen Viele aber gar keinen Entgelt
meine Schuldner und abwendige Löhne
bekommen haben.

Meine Kinder sind alle bey mir, und
mein jüngster Sohn ist bey 3. Wochen
in die Lehre gethan.

Da ich nun Keinen Menschen habe,
welcher mich in meinen Verlegungs
stündigen Umständen dienstlich
Handreichung thue, als welche mein
Schuldner und abwendige Löhne vorfordern!

So muß ich bei Einer Hochlöblichen
Stiftungs-Administration meine Lohn-
nen und Hülfs- und sonst abver-

wärtig

müthig bitte:

Hoch Dieselben geruhen wohl-
len, mich in der Leitung Ihr-
er Stiftung gnädig zu schützen;

Ich offerire mich dabei in aller Ehrfurcht, wenn
möglich in der Ihrigen sinnigen milden
Stiftungen alle Woche vorlesen, erbitte
mir, und hoffe mir somit eine gnädi-
ge Belohnung dieser nothwendigen
guten Leistung, als Ihre Hochlöblichen
Administration nicht unbedeutend
ist, der Ihnen Unterthänigen Gelegen-
heit zu sinnigen gemeinnützigen Werken
bei der so seligen Hand bringen
und sonder Dienste, als Lund: Antwort,
gelistet soll.

Ich verharre in der größten und
devotesten Ehrfurcht, dienstschuldigsten
aufrichtigsten Dank für das bisher
genossene Viele Gute,

Einer Hochlöblichen Dr: Senken:
Bergischen Stiftungs Administration

Unterthänigste
Maria Louise Wilhelmine
geb: Boeselagerin

Hochlöbliche zur Dr. Senckenbergischen Stiftungs-Administration!

Einer Hochlöblichen Administration muß ich wehmüthig bezeugen, daß ich meinen geliebten Verlust, und leider! auch daß jetzt, daß ich die immerwährenden Kränkungen, und Pein, die mir die beiden Kinder verursachen, nicht mehr ertragen kann, und mich genöthigt sehe, meine Entlassung als Vormünderin zu erbitten.

Wien.

Meine Kinder sind alle wohl, und mein jüngstes Kind ist nun 3. Wochen in die Schule gekommen.

Ich bin nun einer Menschen sorge, welche mich in meinen beruflichen Angelegenheiten einigermaßen beunruhigt, welche mein Herz schwer und niedergedrückt macht.

Ich muß mich bei Ihrer hochlöblichen Stiftungs-administration um Beistand und Hülfe - und gehorsamst wehmüthig bitten:

Hochdieselbe geruhen wollen, mich in dero Genuß zu Hospital [illegible] gnädig zu belassen.

Ich erkläre mich der bei jeder

Zwei Bücher, welche ich über meine
hiesigen milden Stiftungen recht
sorgfältig verwalten, verbessern und
stets zum gemeinschaftlichen nützlichen
Besten meiner Mitbürger verwenden
werde, bitte ich Euer Hochlöbl.
Administration mich unterthänigst
zu benachrichtigen, ob Sie mit dem
Preis von 3 Gulden für beide Bücher
einverstanden sind, damit ich Ihnen
dieselben zustellen kann.

Ich verharre in der Hoffnung
gefälligster baldiger Benachrichtigung
Euer Hochlöblichen Dr. Senckenbergischen Stiftungs-Administration

ergebenster

Moritz Egidius Mitscherlich
genannt Faselmichmann

94

An eine Hochlöbliche Dr. Senckenbergische
Stiftungs-Administration

Ergebenste Empfehlung und Bitte,
Mein,

Hochzuverehrende Einwilligung und Ihren
Hochgeneigten Wunsch gefälligst baldigst Bitte,
Lieb, zu bestimmen Empfehlungsnahme,

Ihre ergebenste Diener
und Einwohner
Gebrüder

P. S.

Ihro Excellenz, Ihro Hochwürden, Ihro Hochgeboren, Ihro Wohlgeboren, Herr Doctor, Herr Professor, Herr Rath, Herr Hofrath, Herr Baron, Herr Graf, Herr Fürst, Herr Herzog, Herr Prinz, Herr Erbprinz, Herr Landgraf, Herr Großherzog, Herr Kurfürst, Herr König, Herr Kaiser, Herr Papst, Herr Gott, Herr Teufel, Herr Vater, Herr Bruder, Herr Sohn, Herr Onkel, Herr Neffe, Herr Schwager, Herr Schwiegervater, Herr Schwiegersohn, Herr Stiefvater, Herr Stiefsohn, Herr Pflegevater, Herr Pflegesohn, Herr Adoptivvater, Herr Adoptivsohn, Herr Ziehvater, Herr Ziehsohn, Herr Taufpate, Herr Firmpate, Herr Hochzeitsbitter, Herr Leichenbitter, Herr Trauzeuge, Herr Kirchenvorsteher, Herr Kirchenältester, Herr Kirchenrat, Herr Kirchenpatron, Herr Kirchenvogt, Herr Kirchenschreiber, Herr Kirchendiener, Herr Kirchenmusikus, Herr Kirchenorganist, Herr Kirchenkantor, Herr Kirchenchorleiter, Herr Kirchenchorsänger, Herr Kirchenchorsängerin, Herr Kirchenchorsängerinnen, Herr Kirchenchorsängerinnenchorleiter, Herr Kirchenchorsängerinnenchorleiterin, Herr Kirchenchorsängerinnenchorleiterinnen, Herr Kirchenchorsängerinnenchorleiterinnenchorleiterin, Herr Kirchenchorsängerinnenchorleiterinnenchorleiterinnen, Herr Kirchenchorsängerinnenchorleiterinnenchorleiterinnenchorleiterin, Herr Kirchenchorsängerinnenchorleiterinnenchorleiterinnenchorleiterinnen, Herr Kirchenchorsängerinnenchorleiterinnenchorleiterinnenchorleiterinnenchorleiterin, Herr Kirchenchorsängerinnenchorleiterinnenchorleiterinnenchorleiterinnenchorleiterinnen, Herr Kirchenchorsängerinnenchorleiterinnenchorleiterinnenchorleiterinnenchorleiterinnenchorleiterin, Herr Kirchenchorsängerinnenchorleiterinnenchorleiterinnenchorleiterinnenchorleiterinnenchorleiterinnen, Herr Kirchenchorsängerinnenchorleiterinnenchorleiterinnenchorleiterinnenchorleiterinnenchorleiterinnenchorleiterin, Herr Kirchenchorsängerinnenchorleiterinnenchorleiterinnenchorleiterinnenchorleiterinnenchorleiterinnenchorleiterinnen, Herr Kirchenchorsängerinnenchorleiterinnenchorleiterinnenchorleiterinnenchorleiterinnenchorleiterinnenchorleiterinnenchorleiterin, Herr Kirchenchorsängerinnenchorleiterinnenchorleiterinnenchorleiterinnenchorleiterinnenchorleiterinnenchorleiterinnenchorleiterinnen, Herr Kirchenchorsängerinnenchorleiterinnenchorleiterinnenchorleiterinnenchorleiterinnenchorleiterinnenchorleiterinnenchorleiterinnenchorleiterin, Herr Kirchenchorsängerinnenchorleiterinnenchorleiterinnenchorleiterinnenchorleiterinnenchorleiterinnenchorleiterinnenchorleiterinnenchorleiterinnen, Herr Kirchenchorsängerinnenchorleiterinnenchorleiterinnenchorleiterinnenchorleiterinnenchorleiterinnenchorleiterinnenchorleiterinnenchorleiterinnenchorleiterin, Herr Kirchenchorsängerinnenchorleiterinnenchorleiterinnenchorleiterinnenchorleiterinnenchorleiterinnenchorleiterinnenchorleiterinnenchorleiterinnenchorleiterinnenchorleiterin, Herr Kirchenchorsängerinnenchorleiterinnenchorleiterinnenchorleiterinnenchorleiterinnenchorleiterinnenchorleiterinnenchorleiterinnenchorleiterinnenchorleiterinnenchorleiterinnenchorleiterin, Herr Kirchenchorsängerinnenchorleiterinnenchorleiterinnenchorleiterinnenchorleiterinnenchorleiterinnenchorleiterinnenchorleiterinnenchorleiterinnenchorleiterinnenchorleiterinnenchorleiterinnenchorleiterin, Herr Kirchenchorsängerinnenchorleiterinnenchorleiterinnenchorleiterinnenchorleiterinnenchorleiterinnenchorleiterinnenchorleiterinnenchorleiterinnenchorleiterinnenchorleiterinnenchorleiterinnenchorleiterinnenchorleiterin, Herr Kirchenchorsängerinnenchorleiterinnenchorleiterinnenchorleiterinnenchorleiterinnenchorleiterinnenchorleiterinnenchorleiterinnenchorleiterinnenchorleiterinnenchorleiterinnenchorleiterinnenchorleiterinnenchorleiterinnenchorleiterin, Herr Kirchenchorsängerinnenchorleiter

Ich bin vollkommen der Meinung des Herrn
Dr. Behrends.
Dietz.

Ich bin ebenfalls mit dem H. Herrn D. Behrends
einverstanden. Altenstadt.

Ich bin der Meinung des Herrn Dr. Behrends
Reiss

Ich bin der Meinung des
Herrn Dr. Behrends nicht zu beistimmen
Hayden

vollkommen bin ich der Meinung des H.
H. Dr. Behrends Wagner

Ich bin ebenfalls völlig der Meinung d. Herrn
Behrends

J. G. Mayer

Meine liebe Frau Nachbarinn!

Da ich vorgestern nicht persönlich mit Ihr sprechen konnte, so will ich lieber meine Meinung über das wegen Ihr Gedicht schreiben.

Erstlich, länger in der Stiftung zu bleiben, wird wohl nicht gestattet werden, da die Herren Administratoren der Stiftung es, mir zu gefallen, so lang erlaubt haben, bis ich selber gebeten und mein Sie mir das ganze für vorgestellt, das heißt von den unangenehmen Gedanken, dann Krankheit und Mangel an Geld sind langwierige Zustände, entstehet.

Zweitens, wegen des Hauses allein wird wohl aus, selbst wenn mir Geniest dargegen

nicht wäre, nichts als eine abschläglich Antwort
zu erhalten sein. Ursache, weil sonst eine grosse
Anzahl Personen aus ganz Frankfurt sich zu
diesem noch niemand bisher angebenen Act
Abschied melden würde.

Ich warte also, bis Sie heute Abends, oder heute
Früh eine Vorstellung, aus dem Hospital den
abschied zu nehmen, aber wenigstens gleich sonst
noch Zeit um ein Quartier zu bewerben, damit
Sie in welches ich bei dem Abzug aus dem
Hospital aus vorhaben stehen will.

Dis ist die aufrichtige Meinung

Ihrer

wahren Freundin
VD.

Hz. Okt.
1796.

1) Sichst mir für verschmerzliche
Finanz-Lasten in der Zeit
2) Ohne ich auf die Herzogin
gehe, Rente mir eine Pflicht
in Andreasberg, wovon
mir noch Schulden bleiben,
welche mir auf meine
Frau Kinder sinnen
Zinst, und Schulden an
Forst und Korn Amt noch
und in Gehalt gemacht
Hier mag,
3) "übrigen Nehmen, so wohl
ohne ich Ihr als
auf Feinde Zeigen noch
mir in Korn, Rente
mir auf als eine
gelbene Herde Ohne wohl
die Klagen.
4) Endschaftigung
Dieses sind vor Gott
Dem Allmächtigen,
Endung meiner Abfer-
fertigt Aller Klagen.

Ihr

der Frau Mutter Excellenz

allhier im Hofe.

94

An eine Hochlöbliche Dr. Senckenbergische
Stiftungs-Administration

Hochgeneigte Benachrichtigung und Bitte,
Mein,

Ihr Hochlöbliches hinsichtlich Einsicht und Ihren
Rechnungs-Musterlich wertgeschätzter Bann Bit-
te, zu bestimmen Druckschriften,

Ihre gehorsame Auskunft
und Einsicht
Gebeten.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

An eine Hochlöbliche Dr: Senckenbergische
Stiftungs: Administration

Ehrfurchtsvolle Vorstellung und Bitte,
Mine

Wohl und Hochedelgebohrne, Hochgelahrte,

Insonders Hochgeehrteste und Hochgeehrteste Herren!

Die meinen Gesundheits und Vermögens Umstände mir einen Wunsch abnöthigen, einige Hülfe suchen Hülfsweise zu warten, unterfange ich mich beiliegende Lebensbeschreibung des seligen Herrn Doctoris Bernhenberg Herrn, als einen redlichen Mann, der in Ansehen gestanden, zugedacht und gerichtet hat: so unterfange ich mich Ihnen, Euren Wohl und Hochedelgebohrnen

gebessern, mein Verdienst hinlänglich vergrößern, und mir die Gewißheit solcher Wohlthat mit schuldigem Respect gehorsamst zu bitten.

Ich bin mich nun dem mehreren Endigen der schwierigen Leistung und Führung Ihres Jugendlichen Unterrichts, und habe beschlossen, meinen Aufenthalt hier in Frankfurt zum Hauptzweck meiner Bestimmung zu machen; da ich aber mich selbst nicht ernähren kann, so habe ich mir vorgenommen, Ihnen meine Dienste anzubieten, und mir diesen Weg als das einzige Mittel mir zu verschaffen.

Immerhin habe ich mir Ihren Charakter und Ihre Denkungsart vorgestellt, so daß ich mich schmeichle, in kurzer Zeit mich der ganzen Ihrer Hochachtung würdig gemacht und Ihre Freundschaft gewonnen zu haben.

Ich

gehend sah, meinen gnädigsten Entschließungen
mehr abzuwarten und mir nur die unterthänigste
Klage zu verbitten.

In Umständen meiner Gnädigsten sind Ihnen
Theil Ihrem Wohl und Hochfürstlichen, mir ist
glaube, versiegelt bekannt, theils aber bey
dem ersten Anblick sichtbar.

Ich habe demnach das zuversichtliche Vertrauen,
dass meine gehorsamste Bitte um Aufnahme
in das Burger-Hospital werde huldreichst er-
hört werden: Welche ich mich zu den Füssen
und Devotest der Durchlauchtigsten Fürstin um
Ihro mildest reichst dieser wohlthätigen Anstalt
als mich davon Hochzuverehrenden Herrn Bürger-
meister und Klagern Landwierig verpflichtet
machen, und ehrfurchtvoll verharren werde

Ihrer Wohl und Hochfürstlichen

Demüthigst
Rebecca Künzelin

An

Den Landgrafen zu Hessen Homburg
Hochwohlgeborn Herrn Wilhelm
Erlaucht

Unterthänigst und gehorsamste Bittschrift

wegen

Lebrecht Cramers, Instigers
Lungen Hospitals.

102.

Um Hochgnädigste Ver-
willigung zu dem Lungen-
Hospital.

N: 5.